

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal zzgl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Rottbuserdamm 23 I.

Anzeige
des hierpflichtigen Bezugszeit 60 Pf.,
Stellungsgebühren 40 Pf.; für Be-
bandsmitglieder 40 Pf., Veramm-
lungsanzeigen 20 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 8

Berlin, den 19. Februar 1910.

26. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Entsprechend dem § 58 des Verbandsstatuts und dem Beschluß des letzten Verbandstages sowie in Uebereinstimmung mit dem Verbandsausschuß berufen wir hiermit den

11. Verbandstag

zu Montag, den 13. Juni d. J. und folgende Tage nach Erfurt ein.

Die Verhandlungen finden im neuen Saal des Gewerkschaftshauses „Lüboli“, Magdeburger Straße 51, statt. Alles Nähere über die Wahl der Delegierten und die vorläufige Tagesordnung werden wir rechtzeitig bekannt geben.

2. Eine Erhöhung des Lokalbeitrages von 5 auf 10 Pf. pro Woche ist der Zahlstelle Pforzheim genehmigt worden.

3. Weiter ist die Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pf. pro Woche der Zahlstelle Sebnitz i. S. genehmigt worden.

4. Als Stichtag für die Föhlung der Arbeitslosen zum Zwecke der Angaben in den am Schluß des Quartals auszufertigenden Berichtskarten für das Kaiserliche Statistische Amt gilt in diesem Monat der 26. Februar, worauf wir die in Betracht kommenden Funktionäre aufmerksam machen.

Der Verbandsvorstand.

August Bebel.

Der kommende Dienstag, der 22. Februar, wird zu einem ganz außerordentlichen Fest- und Freudentag von Millionen von proletarischen Klassengenossen werden. Begeht an diesem Tage doch unser in vielen heißen Kämpfen treuerprobter Führer, unser Bebel, seinen 70. Geburtstag, und ungezählte Glückwünsche werden ihm aus heißem dankerfülltem Herzen an diesem seinem Ehrentage dargebracht werden. Das Bewußtsein, daß das Proletariat — nicht nur das deutsche, nein, das der gesamten Welt — an diesem Tage seinem Alten danken kann für all die aufopfernde Hingebung, mit der unser Bebel sein ganzes Leben dem Klassenkampf der Arbeiterheerscharen weihte, dieses Bewußtsein läßt ungezählte Millionen Herzen, Arbeiterherzen, höher schlagen und zu größter Racheiferung anspornen. Mit der Geschichte, der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung ist der Name August Bebels untrennbar verbunden und fast überall da, wo eine besondere Episode in dieser Entwicklung sich abspielte, wird man auf diesen Namen stoßen. Es hat eines ganzen Lebens harter, jäher Arbeit bedurft, um das zu schaffen, was wir unserem Bebel danken. Die grenzenlose Verehrung, die ihm aus allen Proletarierherzen entgegenschlägt, hat er sich in unerwähllicher treuer Pflichterfüllung reichlich erworben.

Was ist es, daß gerade unserem Bebel alle unsere Klassenkämpfer sich mit idealster Begeisterung zuwenden, daß sie seinen Worten, wo immer er nur sprach, mit hingebender Andacht lauschten und jubelnd und begeistert und hingerissen zugleich von der Schlagkraft seiner Verebtheit ihm zustimmten? Nicht seine Eigenschaft als Führer, als geborener Leiter und Organisator allein ist die Ursache: Bebel selbst wirkte durch seine Person fast-

nierend. Er wußte, was er wollte und er verstand es, mit jugendlichem Feuer und mit festem Redetalent, Herzen und Sinne seiner Zuhörer so zu fesseln, daß sie, von den Bogen der Begeisterung getragen, sich dem Einfluß dieses Mannes nicht entziehen konnten. Forttreibend und belehrend, anfeuernd und erklärend zugleich ist sein gewaltiger Redefluß und selbst seine Gegner müssen ihn achten und ehren als einen Mann, als einen ganzen Mann.

Bebels Jugend war keine sorgfreie. In seinem erst in den letzten Tagen erschienenen Buche „Aus meinem Leben“ schreibt er darüber:

„Der Mensch ist irgendwo geboren.

Mir wurde dieses Glück zuteil am 22. Februar 1840, an welchem Tage ich in der Kasematte zu Deuß-Röhl das Licht der Welt erblickte. . . . Das „Licht der Welt“, in das ich nach meiner Geburt blickte, war das trübe Licht einer zimmernen Oel-Lampe, das notdürftig die grauen Wände einer großen Kasemattenstube beleuchtete, die zugleich Schlaf- und Wohnzimmer, Salon, Küche und Wirtschaftsraum war. Nach der Angabe meiner Mutter war es abends Schlag 9 Uhr, als ich in die Welt trat, insofern „ein historischer Moment“, als eben draußen vor der Kasematte der Hornist den Zapfenstreich blies, bekanntlich seit „unvorberlichen Zeiten“ das Zeichen, daß die Mannschaften sich zur Ruhe zu begeben haben. Propheetisch angelegte Naturen könnten aus dieser Tatsache schließen, daß damit schon meine spätere oppositionelle Stellung gegen die bestehende Staatsordnung angeündigt wurde. . . . Eine preussische Unteroffiziersfamilie der damaligen Zeit lebte in erbärmlichen Verhältnissen. Das Gehalt war mehr wie knapp, wie denn zu jener Zeit überhaupt in der Militärs- und Beamtenwelt Schmalhans Küchenmeister war, und so ziemlich jeder für Gott, König und Vaterland den Schmachtriemern anziehen und hungern mußte. Meine Mutter erhielt die Erlaubnis, eine Art Kantine führen zu dürfen, das heißt, sie hatte das Recht, allerlei kleine Bedarfsartikel an die Mannschaften der Kasematten zu verkaufen, was in der einzigen Stube geschah, die wir inne hatten. So sehe ich sie im Geiste noch heute vor mir, wie sie abends bei der mit Müßel gefrechten Lampe den Soldaten die steinernen Näpfe mit dampfenden Pflasteroffeln füllte, a Portion 6 Pfennig preussisch.“

Und so ist es denn erklärlich, daß Bebel durch die Wucht der eigenen bitteren Jugendzeit im späteren Leben auf den Weg gedrängt wurde, der ihm zur Hebung der Lebenshaltung der Unterdrückten und Geknechteten notwendig erschien. Denn auch dann, als nach dem Tode seines Vaters und infolge Wiederverheiratung seiner Mutter eine Ueber-siedelung in die Korrekptionsanstalt Braunweiler erfolgte, wohin sein Stiefvater als Gefangenenaufscher versetzt wurde, da grub sich der Woll gegen die herrschenden Klassen tief in sein damals noch kindliches Gemüt ein, als er sehen mußte, mit welcher Scheußlichkeit die Gefangenen behandelt wurden. Auch sein Wunsch, nach seiner Schulzeit sich dem Bergbau widmen zu können, mußte ihm versagt bleiben. So ist denn die entbehrungsreiche Jugendzeit Bebels bestimmend auf sein ganzes Leben gewesen. Schon frühzeitig, um die Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts begann er sich hervorzutun. Er war es, der zuerst mit erkannte, daß das Wahrfrecht ein gewichtiges Kampfmittel in

den Händen der unterdrückten Arbeiter sein mußte, und er war es, der zum Gebrauch dieser Waffe entgegen der Opposition bedeutender geistiger Männer jener Zeit aufforderte. Er war es auch, der, wenn es sein mußte, mit fester Hand sich bildende Restbeulen am eigenen Körper der Arbeiterbewegung entfernte, der den guten Kern von dem Geschmeiß bürgerlicher Demokraten reinigte und so zur Befundung und inneren Festigung der Arbeiterpartei beitrug. „Lieber zehn sichere, als dreißig schwankende Vereine!“ So dachte und handelte er.

Wie seine Jugend, so hat sich auch sein ganzes weiteres Leben gestaltet: Es war ein Leben, so unendlich reich an Entbehrungen und Kämpfen, nicht minder reich aber auch an Erfolgen und Siegen. Nie hat er sich unterkriegen lassen, unerjähroden und fest ist er geblieben und mutig hat er den vielen drohenden Gefahren ins Auge gesehen. Den wütendsten Verfolgungen war er preisgegeben, doch immer hat ihn seine felle Tatkraft über alles Angemach erhoben. Zahlreiche Freiheitsstrafen mußte er im Dienste der Arbeiterbewegung verbüßen, aber nichts hat vermocht, seinen Mut, seinen Kampfesifer einzudämmen. Sein Wirken und Arbeiten näher zu schildern, das hieße eine Geschichte der Arbeiterbewegung schreiben, so eng ist der Name Bebels mit dieser verquickt. Wenige sind es, die sich rühmen können, so viel und so großes geleistet zu haben, wie er und so steht er heute vor uns: Der Größten einer. Wenn an seinem Ehrentage ihm die Herzen der Proletarier aller Länder in begeistertster Verehrung zusliegen, dann mag ihm das in etwas entschädigen für sein Leben, das er der Arbeiterfrage widmete. Die Arbeiterkraft, für die er lebte, kann seinen Ehrentag nicht schöner begehren, kann sich ihm gegenüber nicht dankbarer zeigen, als daß sie sich gelobt, allezeit ihm nachzueifern.

Seitens unseres Verbandsvorstandes wurde an den Genossen Bebel folgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Werter Genosse Bebel!

Siebzig Jahre liegen mit dem heutigen Tage hinter Ihnen! Siebzig Jahre der größten Umwälzungen auf allerlei Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Und nicht müßig haben Sie, werter Genosse, diesen Ereignissen zugehört, sondern mit kräftiger Hand förbernd in das vorwärts rollende Rad der Geschichte eingegriffen. Vor allem betrachteten Sie es als Ihre Aufgabe, der müden, schwielenharten Hand ein besseres Los zu werden. Ohne Furcht, unter den bittersten Verfolgungen haben Sie diesem Ihrem Ziele nachgestrebt. Auch der gewerkschaftlichen Bewegung haben Sie stets freie Bahn zu schaffen und die kindlichen Streiche abzuwehren gesucht, die gegen sie geführt wurden, die sie in polizeiliche und bürokratische Fesseln schlagen sollten. Als Vertreter einer gewerkschaftlichen Organisation danken wir Ihnen daher für die der Arbeiterbewegung geleisteten Dienste, und verknüpfen damit den Wunsch, daß Ihnen noch ein langer, glücklicher, durch die besten Erfolge der Arbeiterbewegung verschönter Lebensabend beschieden sei.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes.

Bebel als Mitbegründer und Förderer der freien Gewerkschaften.

Aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages Bebels erscheint die „Gleichheit“, das Organ der Frauen Deutschlands, als besondere Bebel-Nummer. Eine ganze Reihe von Artikeln behandelt darin die Bedeutung Bebels für die Arbeiterbewegung. Ueber seine Wirkleistung bei der Gründung von Gewerkschaften, über die Förderung, die er diesen, wo immer er nur konnte, angedeihen ließ, schreibt darin Genossin Helene Grünberg, Nürnberg, folgendes:

Im September 1868 fand in Nürnberg unter August Bebels Vorsitz der fünfte Vereinstag der Arbeitervereine statt. Es war dies eine der denkwürdigsten Tagungen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Der Vereinstag bekannte sich zum Sozialismus, indem er sich für das Programm der alten Internationale erklärte und „seinen Anschluß an ihre Bestrebungen“ vollzog. Und wie er damit die Arbeitervereine auf den Boden des bewußt geführten Klassenkampfes stellte, war es nur logisch, daß er neben der Bedeutung der politischen Freiheit die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation stark betonte. Er beschloß, „den Mitgliedern des Verbandes und speziell dem Vortrat aufzugeben, für Vereinigung der Arbeiter in zentralisierten Gewerkschaften tatkräftig zu wirken“. Diese zentralisierten Gewerkschaften waren die Vorläufer unserer freien Gewerkschaften. Als der Nürnberger Vereinstag zu ihrer Gründung und Unterstützung aufforderte, ahnten Bebel und seine Gefinnungsfreunde wohl kaum, welche große Bedeutung die gewerkschaftlichen Organisationen nicht allein für die Arbeiter, sondern auch für die Arbeiterinnen gewinnen sollten. Aber das eine steht fest: mit Eifer und Begeisterung wirkten sie für die Durchführung des Beschlusses. Die junge Gewerkschaftsbewegung, die bei den Buchdruckern, Zigarrenarbeitern, Schneidern, Schuhmachern und Buchbindern und anderen Arbeiterkategorien bereits eingefest hatte — es bestanden unter anderen viele lokale Gewerkschaften —, erhielt durch ihn starke Antriebe und gute Förderung. Sie schritt rüstig vorwärts und erfasste gleich von Anfang an — besonders durch die Gewerkschaften der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter, die von Motzler gegründet wurde — auch die Arbeiterinnen. Schon in den siebziger Jahren erzielte sie praktische Erfolge: Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen.

Ein Jahrzehnt mühseliger Arbeit, von der Bebel ein gutes Teil getragen hat, und schönste Zukunftsträume sichten vernichtet, als 1878 das Sozialistengesetz kam und auch die Gewerkschaften wie vom Erdboden fortjagte. Unter dem Schein der Vernichtung keimte und wuchs jedoch das ungewollte Leben der Gewerkschaftsbewegung weiter. Die heute aufgelösten, verbotenen Organisationen entstanden morgen schon wieder unter anderem Namen, in neuen Formen. Als nach zwölf opferreichen Jahren das Sozialistengesetz fiel, standen zielklare, unterfütterte und kampfbereite Gewerkschaften mit 270 000 Mitgliedern auf dem Plan. Es war nicht zum wenigsten auch das Verdienst der rastlosen Tätigkeit August Bebels, daß dieser ständige Aufmarsch möglich war. Und nun begann eine neue, geduldige, zähe Arbeit für den festeren Aufbau, die bessere Ausgestaltung der Gewerkschaften, und Hand in Hand mit ihr ging ein unablässiges Ringen und Kämpfen für bessere Arbeitsbedingungen, das heißt für Freiheit und Lebensglück der Ausgebeuteten. Bebel unterstützte diese Arbeit und diesen Kampf, wo und wie immer er konnte.

Als sich 1889 auf dem Internationalen Kongreß zu Paris die neue sozialistische Internationale zusammenfand, lenkte Bebel die Aufmerksamkeit der Sozialisten aller Länder auf die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung. Er legte dar, daß die praktischen Fragen, die sie zu lösen hat, die Augen der Arbeiter für ihre Klassenlage öffnen; dadurch erziehe sie zum Massenbewußtsein und bereite den Boden für die Ausföhrung der sozialistischen Ideen vor. Der Kongreß trat dieser Auffassung bei und beschloß auch nach einer eindringlichen Rede unserer Genossin Zellin, die Arbeiterinnen in die Gewerkschaften aufzunehmen, damit sie Schulter an Schulter mit den Arbeitsbrüdern für kurze Arbeitszeiten,

bessere Löhne usw. kämpfen könnten. Auf dem gleichen Kongreß rief Bebel die denkenden und organisierten Proletarier zur Betätigung auf einem Gebiet auf, das sich eng an das eigentliche Wirkungsfeld der Gewerkschaften anschließt und auch mit von ihnen bestellt werden muß, wie die hier getane Arbeit ihrerseits auch wieder den Gewerkschaften zugute kommt. Er forderte eine internationale durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung, deren Angelpunkt die gesetzliche Regelung des Arbeitstags, der Achtstundentag sein sollte, und die außer anderen Maßregeln zum Schutze des Menschen in der lebendigen Arbeitsmaschine besonders der Ausbeutung der Frauen, Jugendlichen und Kinder Grenzen setzen sollte. Im Reichstag wie unter den proletarischen Massen war August Bebel rüstig am Werke, um die erhobenen Forderungen ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Mit dem allen hat er sich um den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiter im allgemeinen und der Arbeiterinnen im besonderen sehr verdient gemacht, hat er sich als ein Helfer der gewerkschaftlichen Bestrebungen gezeigt. Der gesetzliche Schutz hebt ja die Organisationsfähigkeit der Lohnslaven und Lohnslavinnen, und gerade den Letzteren, die für den Verdienst und für das Heim arbeiten, die doppelte Lasten tragen müssen, gibt er etwas mehr Zeit und Kraft, sich zu organisieren und zu guten Gewerkschaftserinnen zu werden.

War Bebel später auch nicht direkt in der Gewerkschaftsbewegung tätig — die Partei forderte seinen Dienst auf einem übergroßen Arbeitsfeld —, so hat er sie doch weiter gefördert, wo sich nur die Gelegenheit dazu fand. Und dabei hat er stets auch der notwendigen beruflichen Organisation der Arbeiterinnen gedacht. Ich erinnere mich einer Festrede, die er im Frauen- und Mädchenbildungsverein zu Berlin hielt. Wie warm, wie überzeugend forderte er da uns alle auf, die wir gleich den Männern dem Kapital Profit schaffen und fronen mußten, uns ebenfalls unserer Gewerkschaft anzuschließen und unermüßlich agitierend für sie zu wirken. Und wie tief, wie nachhaltig haben seine Worte unsere Herzen bewegt!

Wie anregend und befruchtend Bebel auf die gewerkschaftliche Aufklärungs- und Organisationsarbeit unter dem weiblichen Obhuprotariat gewirkt hat, die doch eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung ist, kann man nur ganz würdigen, wenn man der Wirkung gedenkt, die sein unendlich bedeutungsvolles Werk „Die Frau und der Sozialismus“ auf die Proletarierinnen ausgeübt hat. Indem es die Lage der Frau in der Vergangenheit und Gegenwart in ihrer Abhängigkeit von der Lage der Arbeit schilderte; indem es die wirtschaftliche Wurzel aller Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen bloßlegte; indem es rücksichtslos die Qualen der unfreien Frau als Geschlechtswesen, ihre Pein als Angehörige der besitzlosen und ausgebeuteten Klasse aufdeckte, aber auch ihre Rechtsforderungen in beiden Richtungen wissenschaftlich begründete: hat es zahllosen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen die Augen geöffnet, den Mut und das Selbstvertrauen gestärkt, den Weg gezeigt, der zur Freiheit führt. Das Buch hat vielen die Erkenntnis und die sittliche Kraft gegeben, sich der Gewerkschaftsbewegung anzuschließen und gewerkschaftliche Kämpferinnen zu werden, welche die Sklavenketten des Kapitalismus nicht bloß lockern, vielmehr für immer abwerfen wollen.

Wie nützlich Bebel's Pionierarbeit in dieser Beziehung gewesen ist, das lassen die Tatsachen erkennen. In den achtziger Jahren bis zum Falle des Sozialistengesetzes wurden trotz aller Schrecken desselben immer wieder lose Arbeiterinnenvereinigungen gegründet. Von 1891 an traten die erwerbstätigen Frauen und Mädchen, soweit ihnen die Not denken lehrte, fast alle ihren Berufsorganisationen bei. 1892 waren 4355 Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert, 1900 schon 22 844, und 1908 betrug die betreffende Zahl 138 443. Im laufenden Jahre dürften auf rund 2 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter reichlich 150 000 Arbeiterinnen zu verzeichnen sein. Diese Fortschritte sind mit der bedeutenden Lebensarbeit Bebels für die Erweckung und Hebung des weiblichen Geschlechtes zu danken. Sprechen wir unsere tiefempfundene Anerkennung dafür an

seinem Jubiläumstag in dem Gelöbniß aus, in seinem Geiste rastlos für den Aufstieg des weiblichen Proletariats, für die Stärkung und Verwirklichung der gewerkschaftlichen Organisation zu arbeiten. Wir nähern uns damit dem erhabenen Ziele, das Bebel prophezeit hat: der Unabhängigkeit und Befreiung des weiblichen Geschlechtes durch die Befreiung der Menschheit als Werk des siegreichen Proletariats.

Zum Wahlrechtskampf in Preußen.

× Nachdem es der preussischen Arbeiterschaft gelungen war, durch eine energische Wahlbeteiligung den Nachweis zu führen, daß das preussische Dreiklassenwahlrecht vom Jahre 1849 allen Grundrissen von Gerechtigkeit und Staatsklugheit hohn spricht, nachdem die Sozialdemokratie durch ihre öffentliche Propaganda die Reform dieses Wahlrechts zur brennendsten Aufgabe der Gegenwart gemacht, sah sich der preussische König genötigt, am 20. Oktober 1908 die Notwendigkeit einer organischen Fortentwicklung des Wahlrechts anzuerkennen und eine solche Reform zu verheihen.

Es hat lange gewährt, ehe sich die preussische Regierung dazu bequeme, dieses königliche Versprechen zu erfüllen. Festig wogte der Widerstreit der Interessen der bürgerlichen Parteien, die mehr oder weniger mit dem Dreiklassenwahlrecht verknüpft sind. Das Versprechen des Königs wurde gegeben zur Zeit des konservativ-liberalen Blocks, der in Preußen indes allezeit auf schwachen Füßen gestanden hat. Die große Steuerkampagne, die dieser Paarung ein Ende machte, führte eine gewisse Annäherung des Zentrums an die Konservativen auch in Preußen herbei. Die Sehnsucht, das Ubergewicht dieser rückständigen Gruppen im Landtage möglichst dauernd zu beseitigen, wurde zum Leitmotiv der neuen Wahlrechtsvorlage der preussischen Regierung, deren Ministerpräsident sich lediglich als ausführendes Organ dieser starken Mächte der Reaktion betrachtet. Der neue Wahlrechtsentwurf ist ein Hohn selbst auf die bescheidensten Erwartungen des preussischen Volkes geworden. Er hat einen wahren Sturm der Entrüstung nicht nur bei der Arbeiterklasse, sondern bis weit in die Reihen der bürgerlichen Kreise herbeigerufen. Niemand ist davon befriedigt, — allenthalben regt sich dort der Unwille ob dieses frivolsten Spieles mit der öffentlichen Meinung, das um so gefährlicher wirkt, als dadurch die Zuverlässigkeit königlicher Verheißungen in die denkbar übelste Beleuchtung gestellt, Treu und Glauben zur Monarchie geradezu untergeben werden.

Der Arbeiterklasse hat dieser Entwurf keine schwere Enttäuschung bereitet. Sie mußte angesichts der Haltung ihrer Gegner seit langem mit deren Mangel an gutem Willen zu einer wirklichen Reform rechnen. Die Arbeiter Preußens haben sich auch keineswegs auf die Verheißung der Thronrede von 1908 verlassen, sondern unermüßlich ihre Agitation fortgesetzt. Ihr Vertrauen zur Regierung war keiner Erschütterung fähig. Wohl aber darf sie dieser Regierung dankbar sein für eine Vorlage, die besser als alles Bisherige die Unsinnsfährlichkeit des Dreiklassenwahlrechts und die Gemeingefährlichkeit des Junkerregiments in Preußen zum Bewußtsein weiterer Volkskreise bringt. Sie hat der Wahlrechtsbewegung neue Impulse gegeben, sie treibt die rückständigen Wählermassen und die noch größeren Massen der Nichtwähler in unsere Wahlrechtsversammlungen, — sie schafft den Boden für einen großen, das preussische Volk in seinen Tiefen erfassenden Wahlrechtskampf.

Mit Bewunderung gewahrt der Leser der bürgerlichen Presse, daß die Regierung an dem Dreiklassenwahlrecht festhalten will, das den politischen Einfluß nach dem Geldsack bemißt und den Mindereinkommenden, den Besitzlosen, den von seiner Hände Arbeit lebenden Staatsbürger in die Klasse des überstimmten Böbels verweist. Er liest, daß auch die öffentliche Stimmabgabe bestehen bleiben soll, die den wirtschaftlich abhängigen Arbeiter, Kleingewerbetreibenden und Beamten hindert, seiner wahren Gesinnung Ausdruck zu geben. Und selbst die ungeschickliche Wahlkreisenteilung soll unverändert bleiben, die die Wählermassen der großen Städte und Industriebezirke gegenüber den Junkerwahlkreisen des flachen

Landes entzichtet, indem sie letzteren ein dreißigmal größeres Wahlrecht gibt. Das nennt sich Wahlrechtsreform, das soll die „organische Fortentwicklung“ des Wahlrechts sein! Das ist ja ein Verhöhnung des Volkes, wie sie dreifach kaum gedacht werden kann!

Ja, was wird denn eigentlich an diesem Wahlrecht „reformiert“? Und nun findet der Leser, daß ihm der neue Entwurf gestatten will, künftig dem Abgeordneten selbst, anstatt erst einem Wahlmann, seine Stimme zu geben (direkte Wahl); daß von den Allerreichsten nicht mehr die volle Steuerleistung, sondern letztere nur bis zu 5000 Mk. angerechnet werden soll, wodurch einige Wohlhabende zu „erstklassigen“ Staatsbürgern werden, und daß, um das hierdurch entstandene Manco der zweiten Wählerklasse auszugleichen, ein System „gehobener Wähler“ erfunden wird, — Wähler, die würdig sind, der untersten Klasse entrückt und in die herrschenden Klassen eingereiht zu werden.

Es ist von Interesse, sich dieses System der „gehobenen Wähler“ näher anzusehen. Nach dem Entwurf sollen Akademiker, jetzige oder frühere Abgeordnete des Reichs- oder Landtags, Ehrenbeamte von staatlichen, probinzialen oder kommunalen Verwaltungen und Reserveoffiziere in die nach ihrem Einkommen nächsthöhere Wählerklasse und Gemeindevorsteher oder Magistratsvorsteher, Einjährig-Freiwilligenberechtigte und Militärantenwärter der dritten in die zweite Wählerklasse eingereiht werden. Das sind die festen Stützen des Staates, denen die Regierung das Vertrauen schenkt, daß sie in öffentlicher Abstimmung nur für Ordnungskandidaten stimmen werden. Sie dürfen gemeinsam mit den Erstklassigen der preußischen Nation die dritte Wählerklasse niederstimmen.

Aber nicht unterschiedslos bringt die Regierung ihnen dies Vertrauen entgegen, und diese Unterschiede zeigen den Grad der Wertschätzung für das gehobene Stimmaterial. Der Reserveleutnant ist die festeste Säule der Ordnung; er wird schon nach zehnjähriger Heeres- oder Marinezugehörigkeit, also schon im Alter von 28 Jahren, der höheren Wählerklasse zugeteilt. Der Militärantenwärter braucht nach seiner Militärdienstzeit noch eine fünfjährige Frist des Wohlverhaltens zurückzulegen, dann hat auch er, etwa im 34. bis 36. Jahr, das Ziel erreicht. Der Herr Einjährigfreiwilligenzeugnisbesitzer, also etwa im 30. Jahre. Der Mann mit der abgeschlossenen wissenschaftlichen Bildung muß zehn Jahre im Besitz seines Prüfungszeugnisses sein, ehe er in die Gemeinschaft der „Gehobenen“ aufsteigt; mit 35 Jahren kann er es geschafft haben, wenn er nicht unglücklichweise Medizin studierte, die eine längere Hochschulbildung erfordert. Der Reserveoffizier, der ehemalige Unteroffizier oder Feldwebel, diese edelsten Früchte des heutigen Militärsystems, sie sind ihm vorausgegangen. Aber er darf froh sein, sich im Glanze solcher neuen „Klassenengenenossen“ zu fassen. Welches Anrecht hätte die Wissenschaft auch sonst, sich neben den Militärberufen zu stellen. Der Zivilvervorsorgenschein berechtigt zur halben Wartefrist gegenüber dem akademischen Doktorgrad. Damit ist der richtige Abstand festgelegt. Die politische Intelligenz im Musterstaate Preußen reißt ungleich rascher auf den Exerzierplätzen und Kasernenhöfen als auf den Hochschulen einer staatlich abgeschlossenen Bildung. Man nimmt indes die Wissenschaft mit in den Kreis der „Gehobenen“, damit sie nicht gänzlich die Fühlung mit den staats-erhaltenden Mächten verliert. Die Kernstiel! Sie ist ja ohnehin genau so abhängig wie das große Heer der „Zivilversorgten“, die öffentlich keiner anderen als einen Regierungskandidaten wählen dürfen.

Aber wo bleibt denn der „Mittelstand“, wo bleiben die großen Massen der Handwerker, der Klein- und Hausgewerbetreibenden, der Kleinbauern und Privatbeamten, wo bleiben die Lehrer, die Angestellten von Reich, Staat und Gemeinden, die Angestellten im Handel, alle die, die der Sozialdemokratie gegenüber als das beste Fundament des Gegenwartsstaates gerühmt werden? Sie sollen auch ferner zur dritten Wählerklasse, zur Klasse des misera plebs gehören, die von den Erstklassigen noch stets überstimmt worden ist. Sie haben nichts und sind nichts.

Die militärische oder akademische Karriere blieb ihnen verschlossen, weil es nicht langte — sie leben nur von ihrer Hände Arbeit, — das ist die schlechteste Empfehlung für einen preußischen Staatsbürger. Sie mögen ein Leben voll harter Arbeit hinter sich haben, mögen auch sonst in ihrem bürgerlichen Beruf ganz tüchtige Männer, sogar nützlich und notwendige Glieder der Gesellschaft sein, das alles wiegt die politische Intelligenz eines preußischen Leutnants oder Unteroffiziers nicht auf.

Muß den bürgerlichen Wählermassen nicht die brennende Schamröte ins Gesicht steigen, wenn wir ihnen diese Wertschätzung seitens einer wohlthätigen Regierung vor Augen führen? Wer könnte noch zweifeln an der agitatorischen Kraft eines Wahlrechtsentwurfs, der die Entrüftung über den frivolen Steuerfeldzug, wenn sie ja schon in Bereitschaft geraten könnte, auffrischt und sogar überbietet durch die dreifache Verhöhnung aller Kinderbarmittelten? Aus jedem Paragraphen dieses Machwerkes schaut die Verachtung des Funkertums für alles, was aufwärts strebt, heraus, — und wir sollten angeichts dieses Regierungsentwurfes um wirksame Aktionswaffen verlegen sein?

Die Arbeiterbewegung begrüßt diesen Entwurf, der das wahre Gesicht der preußischen Regierung künzelt. Sie wird ihn auf das sorgfältigste studieren, wird ihn sich ihre Agitationsmappen heften und damit hinausziehen in Stadt und Land! Was könnte sie auch anderes tun? Ihr Einfluß im Abgeordnetenhaus ist dank diesem Klassenwahlssystem ein so schwacher, daß der parlamentarische Kampf auch bei größter Anstrengung und geschicktester Strategie keinen Erfolg verspricht. So bleibt ihr nur der Kampf von unten herauf, der Appell an die Millionen von Wählern, die dieses Wahlrecht seither jedes wirksamen Einflusses auf die Landesgesetzgebung beraubte. Aber dieser Appell an die Millionen wird nicht ungehört verhallen, dafür bürgt uns die Wahlrechtsvorlage selbst, wie auch der rühmlichst bekannte Eifer unserer Genossen. Was wäre seither in der preußischen Wahlrechtsbewegung erreicht, wo wäre das Eintreten des Bürgerturns, wo die Zusage der Thronrede geblieben — ohne diese zähe, unaufhaltbare Agitation der Arbeiterklasse! Auch diesmal werden die Arbeiter die Führer des Wahlrechtskampfes sein, — sie werden das Volk selbst aufrufen und dafür sorgen, daß die Antwort des Volkes auch gehört und richtig verstanden wird!

So ergeht denn an jeden, der in den Reihen der Arbeiterbewegung steht, der Ruf, seine volle Kraft für die nächste Zeit in den Dienst des großen Wahlrechtskampfes zu stellen. In diesen Tagen, wo auf Jahrzehnte die großen Lebensfragen der Nation entschieden werden, darf keiner zurückbleiben — von jedem wird erwartet, daß er an seinem Plage seine volle Schuldigkeit tue. In Werkstatt und auf dem Werkplatz, im Schacht und in den Kontoren muß das aufläuternde Wort gesprochen, durch Versammlung, durch Flugblatt und Presse müssen die Wählermillionen von den schmachvollen Tendenzen des Wahlrechtsentwurfes unterrichtet, muß die Forderung des Reichstagswahlrechtes für Preußen zur Parole des Wahlrechtskampfes erhoben werden. Die Regierung selbst fordert das Volk heraus, — sie will die Klassen Scheidung, den Klassenkampf!

Die Klasse der Entzichtigten, der Unterdrückten wird ihr das Werk ihrer Klassenpolitik vor die Füße werfen!

Am Sonntag, den 13. Februar, haben in ganz Preußen große Wahlrechtsdemonstrationen stattgefunden, die sämtlich einen imposanten Verlauf nahmen. Viele Hunderttausende waren da auf den Weiden, um für ihre Rechte ihre Stimmen zu erheben und zu fordern, was ihnen gebührt. Im allgemeinen verliefen die Demonstrationen ohne besondere Zwischenfälle. Nur in Rixdorf, Halle, Königsberg, Neumünster und Frankfurt a. M. kam es zu blutigen Zusammenstößen mit nervös gewordenen Polizeiorganen. In allen diesen Fällen sind durch das unüberlegte Vorgehen dieser die Unruhen hervorgerufen worden. Die blauen Waffen wirken aufreizend und empörend auf die um ihre Rechte — und nichts anderes — kämpfenden Staatsbürger. Aber wohl oder übel werden sich auch die

nervösesten und aufgeregtesten Herren an diese Demonstrationen gewöhnen müssen. Die arbeitende Bevölkerung hat man mit der Mißgestalt von Wahlrechtsvorlage aufgerüttelt. Sie wird nicht mehr ruhen, bis sie das Wahlrecht erzwingen hat, was sie für gut findet.

Einiges über die Ursachen der Gewerkekrankheiten.

× Die Kenntnis der aus gewerblicher Tätigkeit herrührenden Gesundheitschädigungen und die Möglichkeit ihrer Befämpfung hat erst lange nach dem Entstehen der modernen Produktion begonnen auf die Allgemeinheit dahin zu wirken, den Hebel zur Verbesserung und Erleichterung der Arbeiterverhältnisse anzusetzen. Berufe, wie die Buchbinderberufe, das graphische Gewerbe usw., gehören im allgemeinen zu den Produktionsgebieten, wo einmal die geringere Zahl der Beschäftigten, zum anderen auch die weniger sichtbare Schädlichkeit der Arbeit die öffentliche Aufmerksamkeit viel später geweckt hat, als wie zum Beispiel der Bergbau, die schwere Eisenindustrie und die chemische Industrie. Jetzt beginnt man sich allmählich auch mit den in ihren gesundheitlichen Schädigungen äußerlich weniger auffallenden Berufen zu befassen. So war es kürzlich Dr. Jakob, der eine lehrreiche Studie über die Gewerkekrankheiten in den graphischen Gewerben veröffentlicht hat. Aus dem allgemeinen Teil, der der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt ist, kann jeder Beruf, zumal das der graphischen Industrie in seiner Wesensart recht verwandte Buchbindergewerbe viel Anregung und Anstoß zu gründlicher Beobachtung der eigenen gesundheitlichen Gefährdung im Berufe gewinnen.

Es ist vor allem nötig, daß sich der einzelne darüber klar wird, wie die „Gewerke“krankheiten zustande kommen. Krankheit ist Leben unter veränderten Bedingungen, d. h. „Krankheit“ ist nicht ein für sich bestehendes Ding, kein Hauch, kein Fludium oder dergleichen, das in den Menschen eindringt und ihn dann „krank“ erscheinen läßt, sondern sie ist die „Reaktion“, die Gegenäußerung des lebenden Organismus auf die äußeren Reize. Gelangen zum Beispiel Tuberkelbazillen in den menschlichen Körper, so ist er damit noch nicht tuberkulös. Die Entwicklung der Tuberkulose hängt vielmehr davon ab, ob die eingebrungenen Tuberkelbazillen Bedingungen finden, unter denen sie sich ansiedeln und leben können. Ferner, ob der Körper Stoffe erzeugen kann, mit welchen er sich gegen diese Bakterienmischungen und gegen die von den Bakterien ausgeschiedenen Gifte wehren kann oder nicht. Die Tuberkelbazillen sind also nicht die Krankheit, sondern eine der Krankheitsursachen, und die Tuberkulose entsteht erst durch das Zusammenwirken dieser und anderer äußerer und innerer, durch den jetzmaligen Zustand des Körpers gegebenen Ursachen, als die Reaktion des lebenden Organismus gegen den äußeren Reiz.

Genau so ist die Einwirkung der gewerblichen Schädigungen zu betrachten. Nicht die Einatmung schädlicher Dämpfe oder des Wozgenstaubes, Papierstaubes oder anderer Staubarten erzeugt ohne weiteres den chronischen Katarth der Luftwege, sondern es hängt von der Körperbeschaffenheit ab, ob diese äußeren Reize ohne Schaden überwunden werden, oder ob sie zur Erkrankung führen. In diesem Sinne bildet die Kenntnis der „prädisponierenden“ Ursachen eines der wichtigsten Kapitel der Gewerkehygiene. Und für die Arbeiter ist mit dieser Erkenntnis zugleich die Möglichkeit gegeben, mit all den Mitteln, durch welche sie Einfluß besitzen, mit dem Parlament, durch die Gewerkschaft, als Werkstattgemeinschaft, als einzelner, ihre Kräfte einzusetzen. Im allgemeinen kann man sagen, daß alle schwächenden Einflüsse den Körper geneigter machen, den Gewerbeschädigungen zu unterliegen, während jede Körperkräftigung seinen Widerstand erhöht. Schwächend wirkt auf den Organismus unzureichende und ungewohnte Nahrung, ungesunde Wohnung, mangelnde Erholung nach der Arbeit. Die Ursachen des ersteren sind die notwendigen Einschränkungsmaßnahmen des Arbeiters, der bei seinem geringen Verdienst zuerst an Nahrung und Wohnung sparen muß, dann kommen lange Ar-

beitszeiten, erzwungene und freiwillige, und nicht zuletzt der übermäßige Alkoholgenuß in den wenigen freien Stunden hinzu, um die Prädisposition zu schaffen.

Wie angeführt, ist für die Entstehung der Gewerkekrankheiten der jahrelange, ständig sich wiederholende Reiz geringer, an sich verhältnismäßig harmloser Einflüsse von entscheidender Bedeutung. Während die einmalige oder gelegentlich wiederholte Einatmung eines mechanisch reizenden Staubes, oder die Reizung der Haut mit schwach laugenhafter Flüssigkeit, keine erkennbare Gesundheitsschädigung hinterläßt, vermag derselbe Reiz durch stetige Wiederholung innerhalb langer Zeiträume sehr erhebliche Störungen hervorzubringen. Handelt es sich um harte Staubabfälleisen von Metallen usw., oder auch um weichen, wie Holz oder Papier, es kann auch giftig änder Staub sein, oder solcher, dem, wie bei Stoffen, sehr leicht direkte Krankheits-erzeuger unmittelbar anhaften, so entsteht im Laufe der Jahre nicht nur eine chronische „Staubeinatmungskrankheit“, sondern es kommen auch noch die besonderen Krankheitsreize der speziellen Eigenschaft des einzelnen Staubes hinzu. Von der Verhärtung der Nasenschleimhäute ausgehend, steigt die Zerstörung der Schleimhäute durch den Hals bis in die Lungenäste hinab. Dort ist dann die Ursache des chronischen Katarchs. Kommen Bakterien hinzu, so ist die Infektion in dem widerstandsunfähigen Boden der Lungenschleimhäute ohne weiteres gegeben. Der Blutkreislauf durch die Lunge wird erschwert. Die Blutströmungen wirken auf das Herz. Dort kommt es, womöglich durch mangelhafte Sauerstoff- und schlechte Ernährung unterstützt, zu den verschiedensten Herzkrankheiten. Der Stoffwechsel funktioniert nicht mehr richtig, kurz, durch das jahrelange sich immer wiederholende Einatmen an sich recht ungefährlich erscheinender Staubteilchen kann immer eine dauernde Störung der wichtigsten Organe erzeugt werden.

Außer den chemisch bedingten Gewerkekrankheiten kommen auch noch die physikalisch bedingten Gefahren im Beruf hinzu. Dauernd fehlerhafte Körperhaltung, die durch die Konstruktion der Arbeitstische, durch die Form der Arbeit bedingt sein kann, Ueberanstrengung bestimmter Körperteile, die dieselben Ursachen hat, scharfer Temperaturwechsel, wie ihn besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen an den Prägepressen ausgeübt sind, unzureichende Beleuchtung; alles kann die Ursache schwerer Störungen bestimmter Funktionen des menschlichen Organismus werden. Die Fehler der schlechten Körperhaltung brauchen gar nicht erst gesondert aufgezählt werden. Es gibt nur verschwindend wenige Berufe, wo eine solche nicht irgendwie erzwungen wird. Durch ungünstige Haltung wird einmal die genügende Ausdehnung der Lungen behindert, in anderen Fällen ist es ein Zusammendrücken des Unterleibes, was verursacht wird. Ernährung und Verdauung müssen darunter leiden. Wichtig ist, daß durch solche Nachteile nicht sofort eine direkte Erkrankung entsteht, aber die Widerstandskraft des Körpers wird eingeengt. Der Boden wird für Bakterien und andere Krankheitsreize vorbereitet. Auch das anhaltende Stehen bei der Arbeit bringt Schädigungen, so Krampfadern, Unterschenkelgeschwüre, sogar bei jugendlichen Personen Verkümmungen. Sind es schwächliche Menschen, die einen solchen Beruf ergriffen haben, so verdreifacht sich für sie die Gefahr der Erkrankung. Scharfer Temperaturwechsel, dem, wie schon gesagt, besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen an den Prägepressen ausgeübt sind, führt leicht zu rheumatischen Beschwerden. Schon unzureichende Beleuchtung kann dazu führen, daß die Augen der Arbeit zu oft stark genähert werden müssen, es entsteht Kurzsichtigkeit. Ist die Beleuchtung dagegen blendend, sind die Wände der Arbeitsräume vielleicht zu gelblich, so tritt umgekehrt die Ueberempfindlichkeit dieser Organe ein.

Die Vorkehrungsmaßnahmen gegen all die verschiedenen und im einzelnen oft so verschwindend kleinen Ursachen, müssen naturgemäß zu allererst bei dem einzelnen selbst beginnen. Er muß dafür sorgen, daß er an sich schon durch die verschiedensten Umstände in Gefahr geratene Körper nicht künstlich noch mehr geschwächt wird. Die Gefahr alkoholischer und sexueller Ausschweifungen bedeutet

hier außerordentlich viel. Die vernunftgemäße Lebensweise hat natürlich in ihrer Gestaltung dem einzelnen sehr enge Grenzen gesetzt, da kommt die oft traurige Beschaffenheit der Arbeitsräumlichkeiten, die lange Arbeitszeit, die durch Arbeitslosigkeit erzeugte besondere Unterernährung, und alle die Faktoren hinzu, gegen die der Arbeiter allein nichts ausrichten kann. Da muß die ganze Masse bewegt werden und die Gesetzgebung beeinflussen, auf der anderen Seite im Ernstfall auch um die Bessergestaltung der eigenen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu kämpfen wissen, dann kann da vieles geändert werden. Dazu gehört natürlich auch das weite Gebiet der Schutzmaßnahmen an den Maschinen, in den Arbeitsräumen usw. Und hier kommt das eigentliche Betätigungsgebiet des denkenden Arbeiters, er muß sich seine Gesundheit mit jedem Tage neu erobern.

Nur zu oft wird davon gesprochen, daß die weniger schweren (in körperlichem Sinne) Berufe nicht gesundheitschädlich seien. Ganz abgesehen von der Möglichkeit der direkten Verletzungen, die auch das Buchbindereigewerbe in Hülle und Fülle aufweist, braucht nur einmal an all die Möglichkeiten der Staubeinwirkung und der anderen geschädigten Dinge erinnert zu werden, um zu zeigen, daß auch unser Beruf durchaus nicht ungefährlich ist.

Die Differenzen mit dem Schutzverband für das Steindruckgewerbe.

Die geschlossene Aktion der Hilfsarbeiter und Buchbinder in München, auf die wir noch in unserer letzten Nummer Bezug nehmen konnten, hatte veranlaßt, daß die Münchener Unternehmer sich zu Verhandlungen geneigt zeigten, und so wurden diese für den 9. Februar angelegt. In diesen Verhandlungen nahm von seiten des Schutzverbandes für das Steindruckgewerbe dessen bayerischer Bezirksleiter, Herr Richter-Nürnberg, teil. Infolgedessen verlangten die Vertreter der Arbeiter, daß auch ihrerseits die Zentralleitungen zu den Verhandlungen zugezogen würden. Dem wurde stattgegeben, und so fanden denn am Donnerstag, den 10. Februar, im Sitzungssaal des Münchener Kaufmannsgerichts erneut Verhandlungen zwischen dem Schutzverband einerseits und den Vertretern der drei beteiligten graphischen Organisationen andererseits statt, die sich mit der Beilegung der Differenzen in München befassen sollten. Das Resultat der Verhandlungen war der Abschluß von Vereinbarungen, die unseren beteiligten Mitgliedern mit einer nur geringen Ausnahme das brachten, was in dem eingereichten Tarifentwurf für sie gefordert war. Nach diesem erhalten jetzt Buchbinder und Präger: Für Ausgelernte bis längstens nach Ablauf des fünften Jahres nach Beginn der Lehrzeit 21 Mk.; bis längstens nach Ablauf des sechsten Jahres 22 Mk.; nachdem tritt der Minimallohn von 25 Mk. in Kraft. An Schneidemaschinen geübte Spezialarbeiter erhalten 27 Mk. Ueber 16 Jahre alte Prägerinnen und Arbeiterinnen an Buchbindereimaschinen erhalten im ersten Halbjahr 9 Mk., im zweiten Halbjahr 10 Mk., nach einem Jahre 11 Mk. Außer diesen Lohnfestsetzungen wurden Ueberzeitarbeit, Arbeitszeit, Lohnzahlung für gesetzliche Feiertage u. a. m. geregelt. Am Freitag, den 11. Februar, fanden dann weitere Verhandlungen in München statt, die sich mit der Beilegung der in Folge der Arbeitsordnung in Nürnberg ausgebrochenen Differenzen beschäftigten. Die Vertreter des Schutzverbandes erklärten, daß mit einer Verkürzung der Arbeitszeit infolge der durch die Gewerbeordnungs-Novelle gegebenen Ueberlegungen auf keinen Fall gerechnet werden dürfe. Nach längeren Verhandlungen kam folgende Vereinbarung zustande:

Zwecks Beilegung der in Nürnberg wegen Einführung der Normalarbeitsordnung und wegen Einholung der infolge der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Januar 1910 am Sonnabend resp. an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage ausfallenden Arbeitszeit ausgebrochenen Differenzen ist zwischen den unterzeichneten Verbänden heute folgende Vereinbarung getroffen worden:

„1. Der Schutzverband erklärt sich bereit, mit den Vorständen der unterzeichneten Arbeiterverbände in Verhandlungen betr. Revision der

gesetzlichen Punkte der Normalarbeitsordnung einzutreten, die anfangs der kommenden Woche in Berlin stattfinden und Donnerstag, den 17., erlegt sein sollen. In dieser Verhandlung soll darauf hingewirkt werden, daß eine für beide Teile befriedigende Lösung gefunden wird. Ist diese gefunden, dann werden gegen die zur Einholung der am Sonnabend beziehungsweise am Vorabende der gesetzlichen Feiertage ausfallenden Arbeitszeit in der Arbeitsordnung oder in einem Nachtrag zu derselben, soweit Betriebe des Schutzverbandes in Betracht kommen, bereits getroffenen Änderungen von seiten der Arbeiterschaft irgendwelche Schwierigkeiten nicht gemacht.

2. Nachdem die Differenzen in München erledigt sind, insbesondere nachdem die Arbeiterschaft der „Graphia“ heute nachmittag die Arbeit wieder aufgenommen hat, besteht für den Schutzverband keine Veranlassung zu weiteren Maßnahmen. Die bereits ausgesprochenen Kündigungen werden zurückgenommen. Die von seiten der drei Arbeiterverbände veranfaßten Kündigungen werden ebenfalls zurückgenommen.“

Die Vereinbarung trägt die Unterschriften von Vertretern des Unternehmerverbandes, des Genesfelder-Bundes, des Verbandes der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und des Buchbinderverbandes.

Die in der vorstehenden Erklärung angekündigten Verhandlungen haben am Montag, den 14. Februar, in Berlin stattgefunden. Als Unterlage zu den Beratungen lag eine „Normalarbeitsordnung des Schutzverbandes deutscher Steindruckereihilfsarbeiter“ vor, die gegenüber den in den einzelnen Betrieben in Berlin sowohl als auch in Nürnberg-Fürth zum Ausgang gebracht nicht unwesentliche Änderungen aufwies. Die Vertreter der drei graphischen Organisationen mußten diese Vorlage jedoch ablehnen, da ihr Wesensinhalt der gleiche geblieben war. Trotz langer Verhandlungen kam es zu keiner Verständigung, und die Sitzung wurde mit einer Erklärung der Unternehmer beendet, daß diese zunächst weitere Beratungen unter sich pflegen und sich mit einer größeren Verwaltungsgesellschaft ihres Verbandes in Verbindung setzen müßten, da sie eine Zurückziehung der „Normalarbeitsordnung“ in Erwägung ziehen wollten, zu welcher Maßnahme der Vorstand des Schutzverbandes sich als nicht kompetent erachtet.

Ueber die weitere Entwicklung der Angelegenheit werden wir voraussichtlich in nächster Nummer berichten können, da ja die Differenzen laut in München getroffener Vereinbarung (s. oben) am 17. Februar geregelt sein müssen.

Wie uns noch kurz vor Redaktionsschluß berichtet wird, hat eine am 13. Februar in Nürnberg stattgefundene Versammlung der in den lithographischen Kunstanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von dem Bericht über die Verhandlungen mit dem Schutzverband deutscher Steindruckereihilfsarbeiter Kenntnis genommen. Sie betrachtete das Zurücknehmenlassen der bereits erfolgten Kündigungen seitens der Hauptvorstände als einen Fehler und eine zu weit gehende Maßnahme gegenüber ihrem Mitbestimmungsrecht. Die Versammlung erklärte, der neuen Fabrikordnung nur dann die Zustimmung geben zu können, wenn alle zur Beanstandung empfohlenen Paragraphen und Abschnitte im vollen Umfange herausgenommen sind. Sie erklärte ferner, die Kündigungen aufrecht zu erhalten, die Ueberstunden zu verweigern und die Stunde am Freitag nicht einzuholen. Außerdem betrachtete sie den Versuch der Unternehmer, die Vertreterstellung der Verbandsfunktionäre durch Zirkulare in Mißkredit bringen zu wollen, als eine unfaire Handlungsweise, die mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen sei.

Auch die Versammlung in Fürth beschloß, die von den Unternehmern aufgebrachte Kündigung aufrecht zu erhalten. Die Versammlung erklärte die einzig befriedigende Lösung des Konfliktes in der völligen Zurückziehung der Zirkulare, sowie in einer den Forderungen der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen vollständig gerecht werdenden Regelung der durch Gesetz geschaffenen Arbeitszeitverhältnisse.

Korrespondenzen.

Deutschland: Zugunach **Krefeld**, **München**, **Nürnberg-Fürth** und **Falkenstein i. S.** ist fernzuhalten; gesperrt ist **Plauen i. S.** und in **Darmstadt** die **Firma Meß u. Sohn**.

Schweiz: Ueber die **Firma A. B. Heine**, **Stickeriegeschäft** in **Arbon**, ist die **Sperre** verhängt. **Basel** steht in **Lohnbewegung**. Zugunach ist fernzuhalten.

Oesterreich: In **Görs** und **Triefst** steht die **Kollegenschaft** in einer **Tarifsbewegung** und ist demnach **Zugunach strengstens hintanzuhalten**. — Weiter ist **Arbeitsannahme** bei der **Firma F. Neumann u. Sohn** in **Prösnitz (Mährern)** zu unterlassen. In **Dornbirn (Vorarlberg)** ist ein **Streik** ausgebrochen. **Dornbirn** ist gesperrt.

Schweden: Gesperrt ist ganz **Schweden**.

Vor **Arbeitsannahme** im **Gau 6/7** erkundige man sich beim **Bezirksleiter Fr. Küster** in **Hamburg** nach den bestehenden Verhältnissen. Desgleichen vor **Arbeitsannahme** in **Posen** und **Zwickau** bei den örtlichen **Bevollmächtigten** und vor **Arbeitsannahme** in **Herzberg a. Elster** beim **Gaubevollmächtigten Herzberg** in **Magdeburg**.

In **Plauen** sind ein Teil der eingereichten **Kündigungen** am **Sonnabend** abgelaufen. Das **Personal** von vier **Werkstätten** hat am **Montag** die **Arbeit** bereits nicht wieder aufgenommen. Die übrigen **Kündigungen** laufen am **kommenden Sonnabend** ab. Die **Unternehmer** machen alle **Anstrengungen**, um **Streikbrecher** zu bekommen. Auch auf die **Inserate** in den **Fachblättern** müssen wir **nachdrücklichst** hinweisen. In den **umliegenden Städten** sollen **verschiedene Streikbrecherbüros** eingerichtet sein, so im **nahen Reichthau** durch die **Firma Gerold**. Desgleichen auch in **Klingenthal**, wo man es **anscheinend** auf **arbeitslose Musikinstrumentenmacher** abgesehen hat. **Kollegen allerorts!** Unterstützt die **Plauener Kollegenschaft** in ihrem **Kampfe**. **Haltet** **Zugunach** fern. Die **Forderungen** bewegen sich in **so überaus bescheidenen Grenzen**, daß die **Durchsetzung** derselben **erfolgen** muß. **Plauen** ist **gesperrt!**

Nürnberg. Am **Sonntagmorgen** fand eine **außerordentlich stark** besuchte **Versammlung** statt, um das **Resultat** der mit dem **Schubverband** gepflogenen **Unterhandlungen** in **München** entgegenzunehmen. Für **München** sind **Vereinbarungen** von **sehr weittragender Bedeutung** mit den **Schubverbandsfirmen** abgeschlossen worden. Die **eingereichte Tarifvorlage** wurde mit **einigen unwesentlichen Änderungen** angenommen. Dieser **glänzende Erfolg** in **München** dürfte auch auf **Nürnberg-Fürth-Schwabach** von **guter Nachwirkung** sein. Es hat sich gezeigt, daß der **Schubverband** sein **Prinzip**, **keine Vereinbarungen** mit der **Arbeitererschaft** einzugehen, nicht **aufrechterhalten** konnte. Die **Arbeitsordnung** wird unter **Hinzuziehung** der **Zentralvorstände** der drei beteiligten **Arbeiterverbände** einer **gründlichen Revision** unterzogen. Auch hier mußte der **Schubverband** **angesichts** der **Gesellschaftlichkeit** der **Arbeitererschaft** **zurückweichen**. Der **Standpunkt**, daß es **das ausschließliche Recht** der **Unternehmer** sei, **Arbeitsordnungen** usw. **ohne jedwede Berücksichtigung** der **Arbeitererschaft** zu **erlassen**, konnte nicht **aufrecht erhalten** werden. Man mußte der **Arbeitererschaft** ein **Mitbestimmungsrecht** einräumen. Die **Versammlung** stellt sich auf den **Standpunkt**, daß man die **Zurückziehung** der **Kündigungen** nicht **guthießen** könne. Es soll **vielmehr** daran **festgehalten** werden, diese **aufrechtzuerhalten**, bis die **Arbeitsordnung** so **gestaltet** ist, daß wir sie **akzeptieren** können. Die **graphische Arbeitererschaft** hat **bewiesen**, daß sie **nicht eher** ruhen wird, als **bis dies erreicht** ist.

Kollegen und **Kolleginnen!** Die **Münchener Vereinbarungen** müssen für **Nürnberg-Fürth** als **Auster** betrachtet werden. Als **Vorbild** müssen aber auch die **Organisationsverhältnisse** genommen und bei uns **ebenso gute** werden. Die **Schlagfertigkeit** und **Disziplin** unserer **Münchener Berufsangehörigen** müssen wir uns **aneignen**, **denn** wird die **Zeit** sehr **nahe** sein, die für **München** gültigen **Lohn- und Arbeitsbedingungen** auf **Nürnberg-Fürth** zu **übertragen**. **Grundbedingung** hierzu ist **natürlich**, daß in **unseren Reihen** keine **Lücken** entstehen, **wieviel** ist es **Pflicht** jedes **Einzelnen**, dafür zu **sorgen**, daß wir auch die **zur Stunde** noch **Fernstehenden** in **unserer Reihen** **hineinbringen**.

Bremen. Zu einer **kurzen Arbeitseinstellung** kam es hier in der **Kartonnagenfabrik** von **Fr. von Minden**. Durch eine **schäbige Denunziation** erhielt die **Firma** **Kenntnis** davon, daß ihr **Personal** **organisiert** sei. **Flugs** wurde demselben eine **Standrede** gehalten und die **Wahl** gestellt, **entweder** den **Austritt** aus dem **Verbande** zu **vollziehen** oder **sich** als **entlassen** zu **betrachten**. Das **Personal** wählte das **Letztere** und trat in den **Ausstand** resp. **reichte** seine **Kündigung** ein, **soweit** solche **abgemacht** war. **Am** **anderen Tage** fanden **Verhandlungen** statt, in **den** die **Firma** ihren **schroffen Standpunkt** **aufgab** und **nur** nichts mehr **gegen** die **Organisation** **einwendet**. Die **Kündigungen** sowie die **Entlassungen** wurden **zurückgenommen**.

Zwickau. Bei der **Firma** **Goetze u. Ziller** in **Zwickau** hatte seit dem **Inkrafttreten** der **neuen Bestimmungen** der **Gewerbe-Ordnung** an den **ersten Sonnabenden** **laufenden Jahres** das **Personal** um **1/5 Uhr** **Feierabend** gemacht. **Wäßlich** verlangte die **Firma**, daß die **Gehilfen** nach **wie** vor **bis 1/2 Uhr**, die **Arbeiterinnen** entgegen den **gesetzlichen Bestimmungen** **bis 1/6 Uhr** zu **arbeiten** hätten. **Von** diesem **gesetzwidrigen Verhalten** erhielt die **Gewerbeinspektion** **Kenntnis**, die **am 29. Januar** die **Betriebsinhaber** **dahin** **aufklären** mußte, daß **auch** sie **sich** den **neuen Bestimmungen** der **Gewerbeordnung** zu **unterwerfen** habe. Die **Firma** kam **dem** in **bezug** auf die **Arbeiterinnen** **nunmehr** **nach**, die **Gehilfen** **mußten** **nach** **wie** vor **bis 1/2 Uhr** **arbeiten**. Ein **Vorstellung** hatte **den** **Erfolg**, daß **einem** der **Kollegen** **gekündigt** wurde. **Am** **anderen Sonntag**, **als** **ohne** die **notwendige** **Genehmigung** **gearbeitet** wurde, **stellte** **sich** die **Polizei** **ein**, die **die** **Anzeige**, daß **gearbeitet** werde, **dem** **Chef** zu **lesen** gab. **Auf** **erneutes** **Vorstellung** **werden** **am** **Verlegung** des **Arbeitschlusses** **auch** für **Arbeiter** **an** der **Sonnabenden** **auf 1/3 Uhr** **wurde** **dieses** **zwar** **zugestanden**, **jedoch** **nach** **zwei** **weitere** **Entlassungen** **vorgenommen**. **Zugunach** **ist** **von** **Zwickau** **fernzuhalten**.

Berlin. Eine **außerordentlich stark** besuchte **Protetierversammlung** der **Luxuspapierbranche** gegen die **geplante Einführung** der **„Normal-Arbeitsordnung“** des **Schubverbandes** **deutscher Steinindustrie** fand hier **am 8. Februar** statt, in **welcher** **Arbeitssekretär** **Mitter** das **bekannte** **Wachwerk** des **Scharfmacherverbandes** **unter** die **Lupe** **nahm** und in **wiederholt** **durch** **Beifall** **unterbrochener Rede** **diese** **mit** **allem** **Raffinement** **ausgearbeitete** **Zuchthausordnung** **kritisierte**. **Auf** **dieses** **in** **Nr. 52** **v. J.** **gebührend** **gekennzeichnete** **Wachwerk** **näher** **eingugehen**, **können** **wir** **und** **wohl** **verlagen** **und** **möchten** **nur** **hier** **konstatieren**, daß **dieselbe** **bei** **der** **Firma** **Hagelberg**, **Ränge** **u.** **Wundsch** **sowie** **Vernhardt** **u.** **Co.** **leider** **bereits** **eingeführt** **ist** **und** **über** **der** **Kollegenschaft** **der** **anderen** **Firmen** **gleich** **einem** **Damoklesschwert** **schwebt**. **Als** **Skandal** **wurde** **es** **bezeichnet**, daß **die** **durch** **die** **neue** **Gewerbeordnungs-Novelle** **am** **Sonnabenden** **usw.** **verkürzte** **Arbeitszeit** **besucht** **wird**, **durch** **Nachholen** **an** **den** **übrigen** **Arbeitstagen** **wieder** **wett** **zu** **machen**, was **sicherlich** **nicht** **im** **Willen** **des** **Gesetzgebers** **gelegen** hat. **Die** **Erbitterung** **unserer** **Kollegenschaft** **gegen** **diesen** **Schlag** **der** **Unternehmer** **ist** **ziemlich** **groß** **und** **kam** **auch** **in** **der** **Versammlung** **deutlich** **zum** **Durchbruch**, **die** **zum** **Schluss** **folgende** **Resolution** **einstimmig** **annahm**:

„Die **am 8. Februar** im **Fürstenhof** tagende **Protetierversammlung** **der** **in** **den** **Berliner** **Luxuspapierbetrieben** **beschäftigten** **Arbeiter** **und** **Arbeiterinnen** **nehmen** **mit** **Entrüstung** **Kenntnis** **von** **dem** **Trick** **der** **Unternehmer**, **die** **Arbeitererschaft** **durch** **die** **geplante** **Einführung** **der** **von** **ihnen** **ausgearbeiteten** **Arbeitsordnung** **vollends** **rechtflos** **zu** **machen**.

Die **Zumutung**, **mit** **dieser** **Zuchthausordnung** **sich** **jemals** **einverstanden** **zu** **erklären**, **weist** **die** **Arbeitererschaft** **mit** **aller** **Entschiedenheit** **von** **sich** **und** **erklärt** **auf** **das** **Bestimmteste**, **mit** **allen** **gesetzlichen** **und** **ihr** **notwendig** **erscheinenden** **Mitteln** **sich** **gegen** **die** **Einführung** **zu** **wehren**.

In **besonderer** **aber** **verpflichtet** **sie** **alle** **unsere** **Verzugsangehörigen**, **dahin** **zu** **wirken**, **daß** **die** **große** **Masse** **Indifferenter** **unserer** **Branche** **durch** **diesen** **geplanten** **Streich** **der** **Unternehmer** **mit** **aufge** **rüttelt** **wird** **zum** **Kampf** **gegen** **das** **Anebelgesetz** **und** **durch** **Massenzuführung** **neuer** **Mitglieder** **zu** **unserer** **Organisation** **dafür** **zu** **sorgen**, **daß** **der** **geplante** **Schlag** **der** **Unternehmer** **ins** **Wasser** **fällt**.

Ihren **in** **Nürnberg** **und** **München** **gegen** **diese** **Zuchthausordnung** **kämpfenden** **Verzugskollegen** **und** **Kolleginnen** **sprechen** **die** **Versammelten** **ihre** **vollste** **Sympathie** **aus** **und** **geloben**, **sie** **in** **moralischer** **und** **wenn** **nötig** **finanzieller** **Beziehung** **in** **jeder** **Weise** **zu** **unterstützen** **in** **dem** **Bewußtsein**, **daß** **die** **Erfolge** **jener** **Kämpfe** **auch** **der** **Berliner** **Arbeitererschaft** **zugute** **kommen**.

Berlin. **In** **gut** **besuchter** **Versammlung** **der** **Buchbinder** **und** **Buchbinderarbeitern**

gab **die** **Brancheleitung** **am** **26. Januar** **ihrer** **Tätigkeitsbericht** **vom** **verfloffenen** **Jahre**. **Als** **Obmann** **der** **Agitationskommission** **berichtete** **Kerzog**, **daß** **der** **Geschäftsgang** **im** **Verufe** **ein** **noch** **stillerer** **wie** **im** **Vorjahre** **gewesen** **ist**. **Denn** **so** **weit** **durch** **Fragebogen**, **denen** **leider** **noch** **nicht** **die** **genügende** **Beachtung** **geschenkt** **würde**, **ermittelt** **werden** **konnte**, **ist** **die** **Arbeitszeit** **im** **Jahre** **1908** **um** **etwa** **127 000** **Stunden** **verfügt** **gewesen**; **im** **verfloffenen** **Jahre** **sind** **bei** **den** **ständig** **beschäftigten** **Arbeitern** **und** **Arbeiterinnen** **zwar** **230 000** **Arbeitsstunden** **ausgefallen**. **Hierzu** **kommt** **eine** **bisher** **noch** **nicht** **dagewesene** **Arbeitslosigkeit**, **die** **sich** **über** **den** **ganzen** **Sommer** **erstreckte**. **Auch** **jetzt** **ist** **der** **Geschäftsgang** **noch** **flau** **und** **eine** **merkliche** **Besserung** **nicht** **eingetreten**. **Im** **Verufe** **beschäftigt** **sind** **in** **105** **Betrieben** **(dabon** **58** **Buchbindereien** **und** **47** **Druckereien)** **2961** **Personen**, **1170** **männliche** **und** **1791** **weibliche**. **Dabon** **sind** **organisiert** **1010** **männliche** **und** **1524** **weibliche**. **Auf** **Buchbindereien** **entfallen** **dabon** **754** **männliche**, **869** **weibliche**, **auf** **Buchdruckereien** **256** **männliche** **und** **655** **weibliche** **Mitglieder**. **An** **der** **Maifeier** **beteiligten** **sich** **396** **Organisierte**, **100** **mehr** **als** **im** **Vorjahre**. **Ihre** **Geschäfte** **erledigte** **die** **Kommission** **in** **48** **Sitzungen**, **und** **wurden** **308** **Beschäftigtenversammlungen** **besucht**, **wo** **es** **sich** **in** **87** **Fällen** **um** **Agitation**, **in** **58** **um** **Wahlen** **der** **Verzugsfunktionäre**, **in** **27** **um** **persönliche** **Streitigkeiten**, **in** **61** **um** **tarifliche** **Angelegenheiten**, **in** **60** **Fällen** **um** **Mißstände** **in** **den** **Betrieben** **und** **in** **14** **Fällen** **um** **Maßregelung** **und** **ungerechte** **Entlassung** **handelte**. **In** **70** **Fällen** **wurden** **Differenzen** **durch** **Verhandlungen** **zu** **erleben** **gesucht**, **und** **zwar** **handelte** **es** **sich** **in** **32** **Fällen** **um** **tarifliche** **Differenzen**, **14** **um** **Maßregelungen** **tätiger** **Verbandsmitglieder**, **in** **6** **Fällen** **um** **über** **berufliche** **und** **sonnäre** **Mißstände** **und** **in** **12** **Fällen** **um** **Verwechseln** **verschiedener** **Natur**. **Gegen** **die** **Firmen** **Alfred** **Nachsl.**, **Woffe**, **Gahl** **und** **Ludwig** **mußte** **die** **Gewerbeinspektion** **angewandt** **werden**, **und** **zwar** **des** **halb**, **weil** **die** **gesetzlichen** **Arbeitszeitbestimmungen** **nicht** **beachtet** **wurden**. **Auch** **einige** **Streiks** **mußten** **gejährt** **werden**, **und** **zwar** **am** **24. Februar** **bei** **Otto** **Woffe**, **wo** **nach** **fünf** **Tagen** **die** **unterschriftliche** **Anerkennung** **des** **Tarifs** **erfolgte**. **Am** **18. März** **kam** **es** **nach** **einem** **Tag** **Ruhe** **bei** **der** **Firma** **A. Frydrychowicz** **zu** **einem** **Vertragsabschluss**, **der** **verschiedene** **Mißstände** **im** **Betriebe** **beseitigte** **und** **die** **Verwechseln** **gegen** **den** **vorigen** **Meister** **ihrer** **Rechtfertigung** **fanden**. **Am** **15. Juni** **trat** **das** **Personal** **der** **Firma** **Lüd** **u.** **Fetter** **in** **den** **passiven** **Widerstand** **und** **wurde** **nach** **einem** **halben** **Tage** **die** **unterschriftliche** **Anerkennung** **des** **Tarifs** **erreicht**. **Am** **selben** **Tage** **das** **gleiche** **Resultat** **im** **Druckereibetrieb** **Berolina**. **Am** **4. Oktober** **wurde** **bei** **der** **Firma** **A. Schomburg** **durch** **Arbeitsniederlegung**, **wo** **auch** **der** **Verbandsvorstand** **eingreifen** **mußte**, **die** **Maßregelung** **des** **Vertrauensmannes** **wieder** **zurückgenommen**. **Am** **11. Oktober** **erzwang** **sich** **das** **Personal** **der** **Firma** **Weimann** **die** **unterschriftliche** **Anerkennung** **des** **Tarifs**.

In **11** **Sitzungen** **der** **Vertrauensleute** **wurden** **wichtige** **Verzugs- und** **Verbandsangelegenheiten** **erledigt**; **des** **weiteren** **fanden** **6** **Brancheversammlungen** **statt**, **die** **durch** **Vorträge** **eingeleitet** **wurden**. **Eine** **überaus** **vollbesetzte** **öffentliche** **Versammlung** **nahm** **am** **1. November** **Stellung** **zu** **den** **in** **Leipzig** **getroffenen** **Abmachungen**. **Die** **neuen** **gesetzlichen** **Bestimmungen** **über** **die** **Arbeitszeit** **der** **Arbeiterinnen** **veranlaßten** **Auseinanderlegungen** **mit** **dem** **Arbeitsgeberverbande**. **Dieser** **versuchte**, **den** **Tarifsamtsbeschluss** **der** **Buchdrucker** **auf** **das** **Buchbinder-gewerbe** **zu** **übertragen**, **wonach** **die** **ausfallende** **Stunde** **am** **Sonnabend** **an** **den** **übrigen** **Tagen** **wieder** **nachgearbeitet** **werden** **soll**. **Da** **unser** **Tarif** **jedoch** **eine** **neunständige** **Arbeitszeit** **vorzieht**, **sie** **den** **die** **Arbeitgeber** **ab**.

Ausschließend **an** **diesen** **Bericht** **berichtete** **Wie** **nieder** **über** **die** **Tätigkeit** **der** **Tariffkommission**. **Diese** **hielt** **63** **Sitzungen** **ab** **und** **5** **gemeinsame** **mit** **der** **Agitationskommission**. **Sie** **besuchte** **8** **Sitzungen** **des** **Tariffschiedsgerichts**, **in** **denen** **22** **Malen** **erledigt** **wurden**. **Die** **Zusammensetzung** **des** **Tariffschiedsgerichts** **seitens** **der** **Prinzipale** **ist** **eine** **dem** **Tariffgedanken** **keineswegs** **förderliche**. **Während** **bei** **den** **berufenen** **Vorsitzenden** **deselben**, **Herrn** **Probst**, **eine** **Objektivität**, **die** **stets** **angenehm** **berühren** **mußte**, **angutreffen** **war**, **kann** **das** **von** **dem** **gegenwärtigen** **Vorsitzenden**, **Herrn** **Remer**, **von** **der** **Firma** **H. Sperl**, **nicht** **gesagt** **werden**. **Die** **Prinzipale** **sind** **stets** **bemüht**, **den** **Bestimmungen** **des** **umfangreichen** **Affordarices** **eine** **für** **die** **Arbeiter** **ungünstige** **Auslegung** **zu** **geben**. **Zu** **dem** **kommt**, **daß** **die** **Herrn** **H. Schneider** **und** **A. Ludwig** **zwei** **Beisitzer** **sind**, **die** **den** **Tarif** **und** **auch** **die** **Entscheidungen** **der** **Tariffinstanzen** **nicht** **beachten**, **so** **daß** **die** **klagenden** **Arbeiter** **oftmals** **gezwungen** **sind**, **ihrer** **Ansprüche** **auf** **dem** **ordentlichen** **Rechtswege** **geltend** **zu** **machen**. **In** **einer** **gemeinsamen** **Vorstandssitzung** **der** **beiden** **Verbände** **beschäftigte** **man** **sich** **mit** **der** **Tariffgemeinschaft** **der** **Berliner** **Buchbindereien**

solten Mittel und Wege gefunden werden, mit denen die Innungsmeister zur Anerkennung des Tarifs genötigt werden sollten. Das beste Beispiel, wie es in tariflicher Hinsicht bei den Innungsmeistern aussieht, gibt der Obermeister Richter. Von sämtlichen bei ihm beschäftigten Gehilfen erhielt nicht ein einziger, trotz der teilweise jahrelangen Tätigkeit bei ihm, den Minimallohn. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes hatte sich schriftlich und telephonisch mit ihm in Verbindung gesetzt, um ihn zur Anerkennung des Tarifs und dem Erscheinen vor dem Schiedsgericht zu bewegen. Herr Richter erklärte ihm aber, daß er sich dem Schiedsgericht nicht unterwerfen und nach wie vor ohne den Tarif auskommen wird. Bei einer persönlichen Verhandlung, die unsere Vertreter mit ihm hatten, sagte er diesen, daß er die Tariflöhne deshalb nicht zahlen kann, da er fast ausschließlich für Behörden arbeitet und die Bezahlung der Arbeiter durch diese ihm das nicht erlauben. In der Sitzung der beiderseitigen Vorstände der Verbände gelang es, den Arbeitgeberverband zu veranlassen, auch seinerseits für die Ausbreitung der Tarifgemeinschaft zu sorgen. Es wurden gemeinsame Eingaben an die hiesigen Behörden beschossen, in denen letztere ersucht wurden, ihre Arbeiten nur an tariffreie Buchbindereien zu vergeben. Das hatte den Erfolg, daß die Behörden vom Arbeitgeberverband ein Verzeichnis solcher einforderte, und seitdem entlohnt auch der Obermeister Richter seinen Gehilfen mehr unter dem Minimallohn. Ob nun auch die Behörden höhere Preise für die von ihm gelieferten Arbeiten zahlen, entzieht sich unserer Kenntnis.

In der sich den Berichten anschließenden Diskussion sprach man sich über die Tätigkeit beider Kommissionen zufriedenstellend aus. Lebhaft geklagt wurde über den anscheinend immer mehr und sich greifenden Mangelstand, daß Männerarbeit von Frauen berichtet wird, und daß trotz der Resolution in der letzten öffentlichen Versammlung bei der Firma Wübbers das Eteneinziehen von Kolleginnen gemacht wird. Verlangt wird, diesem tarifwidrigen Zustand mit aller Schärfe zu Leibe zu gehen und fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heute am 26. Januar 1910 bei Bericht tagende Brandenburger Versammlung der Buchbinder beauftragt die Tarifkommission, mit aller Entscheidung dafür zu sorgen, daß bei allen Firmen die Gehilfenarbeiten nur von solchen hergestellt werden, eventuell auch mit den letzten Mitteln.“

Der Antrag, die Agitationskommission statt aus 9 nur aus 7 Mitgliedern bestehen zu lassen, wurde angenommen. Als Vertreter zur Ortsverwaltung wurden Biermann, Herzog, Jüremann und die Kollegin Schallert gewählt, in die Agitationskommission Grund, Herzog, Lüdicke, Schneeweiß, Weisel und die Kolleginnen Kolberg und Breuß. Die Kommission hat sich konstituiert und als ihren Obmann Herzog, Admiralstraße 38, als dessen Vertreter den Kollegen Weisel gewählt und tagt freitags im Lokal Baum, Stallschreiberstraße 47.

Mathenow. Am Sonntag, den 30. Januar, fand hier eine öffentliche Gewerkschafterversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Kollege Kloth-Berlin referierte über: „Die untartarische Bezahlung einiger Gewerkschaften und unsere Stellungnahme dagegen“. Er legte in wirksamer Weise dar, wie unflug Arbeiter handeln, wenn sie sich heute noch außerhalb der Organisation stellen. Auch bei uns ist schon durch die Organisation eine Besserung geschaffen worden: ein Tarif, der vor zwei Jahren geschaffen, aber leider durch die schwächliche Haltung verschiedener Kollegen nicht durch Unterschrift der Arbeitgeber anerkannt wurde. Da ist es auch erklärlich, daß Abzüge bei den Firmen Möbde u. Co. und Möbding gemacht wurden. Gerade die Kollegen im erstgenannten Betrieb waren es, welche gleich nach der Bewegung dem Verband den Rücken kehrten, indem sie erklärten, sie hätten die Lohnzulage auch ohne den Verband bekommen. Wie sehr sie sich aber ins eigene Fleisch geschnitten haben, das beweist die jetzige Neubezugung des Affordlohnbes. Hätten sich damals die Kollegen nicht durch schöne Nebenarten, die ihnen vom Arbeitgeber gemacht wurden, von der Organisation abhalten lassen, so würden sie heute diesen Abzug nicht erlitten haben. In einem Betriebe sind nur die Heimarbeiter, in dem andern auch Werkstattarbeiter davon betroffen worden. Nachzuholen ist jetzt, was seinerzeit veräumt wurde, dadurch, daß sich jetzt alle Indifferenten dem Verbande anschließen. In der hierauf stattfindenden Pause wurden mehrere Neuaufnahmen vollzogen. In der Diskussion erklärte Wuffe, daß die Kollegen der Firma Möbde u. Co. mehr Kampfesmut ihren Kollegen gegenüber zeigen und sich nicht wieder vom Arbeitgeber in den Sad stecken lassen sollen. Ludwig weist darauf hin, daß schon ein festes Auftreten gegenüber dem Arbeitgeber ausreichend ist, Lohnabzüge zu verhindern. Gewünscht wurde,

daß der Verbandsvorsitzende in Verhandlung mit den Unternehmern treten soll. Mit einem kräftigen Hoch auf den deutschen Buchbinderverband wurde die Versammlung geschlossen.

Rönigsberg. Ende Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, die für unsere Verhältnisse einen außerordentlich guten Versuch aufwies. Vorsitzender Klein konnte nach einer schmunzvollen Ansprache mehrere Neuaufnahmen vollziehen. Nach dem Bericht vom verflorenen Jahr haben stattgefunden 1 General- sowie 10 Mitglieder-versammlungen, ferner 16 Sitzungen, darunter 7 der Agitation dienende. Die stattgefunden Lohnbewegung brachte uns kleine Vorteile, die nur dem Zusammenbruch und dem Zusammenhalt zu danken sind. Schneidereit gab den Kassenbericht vom letzten Quartal, danach betrug Einnahme und Ausgabe 234,97 Mk. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Der weitere Verlauf der Versammlung war ein sehr interessanter, die Diskussion stets sehr lebhaft, besonders, nachdem der Punkt „Alkoholenthaltenheit“ erledigt und unser Winterbergnügen erörtert wurde. Nach einem kräftigen Schlusswort an die Kollegen, immer so zahlreich zu allen Veranstaltungen der Zahlstelle zu erscheinen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, geschlossen.

Dresden. In der am 2. Februar abgehaltenen Generalversammlung widmete der Vorsitzende dem kürzlich verstorbenen Kollegen Wienhold einen kurzen Nachruf und ehrte die Versammlung das Andenken desselben in üblicher Weise. Die sodann getätigte Neuwahl der Ortsverwaltung hatte folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt: R. Kobl, 1. Vorsitzender; Mähner, 2. Vorsitzender; Plattner, 1. Schriftführer; S. Schubert, 2. Schriftführer; Runge und Weineke, Beisitzer; Jopp, Hamann, Weidelt Revisoren; Kartelldelegierte Lange, R. Kobl und Frau Kaufmann sowie R. Schubert als Ersatzmann. Als Gewerbegerichtsbeisitzer wurden R. Kobl, R. Schubert und als Ersatzmann Jopp, in das neugegründete Graphische Kartell Hamann, als Ersatzmann Weidelt gewählt. Als Branchenvertrauensleute fungieren in der Kartonagenbranche die Kollegen Jopp, Mähner, Klemm, Gabriel, Berndt und Knebel, in der Druckerbranche die Kollegen Weidelt, Sitz und Schöninger, in der Buchbinderbranche die Kollegen R. Schubert, Plattner und Weidert, in der Lugsakartenbranche die Kollegen Weineke, Pieschmann und Kollegin Frau Schmarag. Die erstgenannten gehen in jeder Branche als Obmann. R. Kobl erstattete sodann den Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1909. Nach diesem waren vorhanden am Schlusse des 3. Quartals 1909 524 männliche und 801 weibliche Mitglieder. Im Laufe des Quartals war ein Zugang von 158 Mitgliedern zu verzeichnen, dem steht aber ein Abgang von 117 Mitgliedern gegenüber. Am Schlusse des 4. Quartals waren vorhanden 533 männliche und 833 weibliche, zusammen 1366 Mitglieder. Von diesen steuern in Klasse I 528, in Klasse II 305 und 16 männliche, in Klasse III 179 und in Klasse IV 338 Mitglieder. Versammlungen fanden im Berichtsquartal drei statt. Außerdem machte sich eine größere Anzahl von Betriebsbesprechungen nötig, da infolge der neuen Gewerbeordnung eine Anzahl Betriebe neue Arbeitsordnungen einführen. Weiter waren auf frühere Anregungen hin die Vorarbeiten zur Gründung eines graphischen Kartells getroffen worden, welches am 24. Januar 1910 zustande kam.

Lange erstattete den Kassenbericht. Nach diesem betrug die Einnahme der Verbandskasse 6034,35 Mk., die Ausgabe der Verbandskasse 2670,71 Mk., während der Lokalassenbestand von 3242,52 Mk. auf 3727,54 Mk. gestiegen ist. Den Arbeitsnachweisbericht erstattete ebenfalls Lange. Nach diesem erhielten von 77 männlichen und 12 weiblichen Mitgliedern, welche sich arbeitslos meldeten, 37 männliche und 3 weibliche Mitglieder Stellen vom Nachweis zugewiesen, davon waren 22 Zuschüssen. Arbeitslos verblieben am 1. Januar 1910 noch 13 männliche und 8 weibliche Mitglieder. Viele offene Stellen werden noch immer nicht sofort im Bureau gemeldet, ein großer Teil der Arbeitslosen hätte noch untergebracht werden können. Der Bibliotheksbericht konstatiert ebenfalls eine Besserung, denn es wurden im Laufe des Quartals 170 Bände verliehen.

Unter „Interne Verursachungen“ wies Jopp auf die in Aussicht stehenden Differenzen in den Steindruckereien von Schupp u. Niethz und Stengel hin, welche ebenfalls die vom Schuhverband der Steindruckereibesitzer beschlossene Zuchtwerksarbeitsordnung einfließen wollen, wogegen die dort Beschäftigten energisch protestieren. Schneider wünschte, daß in Zukunft etwas mehr darauf hingearbeitet wird, daß auch bei uns der niedrige Minimallohn von 21 Mk. etwas höher steigt. R. Kobl ging auf diese Anregung näher ein. Lange

gedachte des heutigen Unternehmertums, welches ein anderes geworden ist. Er rügte aber auch, daß viele Mitglieder eine große Aengstlichkeit vor dem Unternehmer an den Tag legen. Ein jeder solle bestrebt sein, möglichst viel neue Mitglieder zu gewinnen und dafür sorgen, daß die Versammlungen besser besucht werden, damit die Mitglieder über die Ziele und den Zweck des Verbandes aufgeklärt werden, dann werden auch die Verhältnisse bei uns besser werden. Eine Kollegin von der Firma Keller gab bekannt, daß dort von den bestehenden Preisen in letzter Zeit bis zu 20 Prozent Abzüge gemacht worden seien und erhob Beschwerde gegen den dortigen Vertrauensmann, der die Arbeiterinnen nicht genügend betreute. Für die nächste Zeit wird dort eine Werkstättenversammlung in Aussicht gestellt und die bei der Firma Beschäftigten aufgefordert, dafür zu sorgen, daß diese gut besucht wird und die Mißstände alle zur Sprache gebracht werden. Weiter berwieß der Vorsitzende auf unser am 22. April aus Anlaß unseres 25jährigen Bestehens stattfindendes Stiftungsfest und ersucht um recht rege Beteiligung sowie um Vertrieb der aus diesem Anlaß erscheinenden Festschrift, welche zum Preise von 50 Pf. verkauft wird. Lange gab noch bekannt, daß von seiten des Konsumvereins den arbeitslosen Mitgliedern Brote unentgeltlich verteilt werden und Marken hierzu im Bureau zu entnehmen sind.

Berlin. Eine gut besuchte Versammlung der Lugsapapierpresser tagte am Sonntag, den 6. Februar, im Gewerkschaftshaus und nahm zunächst den Bericht der in letzter Branchenversammlung gewählten Fünferkommission entgegen. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die genannte Kommission in Gemeinschaft mit der Tarifkommission die ihr überwiesenen Arbeiten erledigte und sich zunächst mit der Einholung eines Gutachtens über die gesundheitlichen Gefahren des neuen Bronze-Heißdruckverfahrens von einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete befahte und akzeptierte, um auf Grund desselben weitere geeignete Maßnahmen zu treffen. Ein Gutachten auszustellen, wurde uns indessen von jener Seite abgelehnt, jedoch von dem betreffenden Hygieniker erklärt, daß er trotzdem der Angelegenheit großes Interesse entgegenbringe und aus persönlichem Antrieb sich der Sache annehmen würde. Es ist demnach zu hoffen, daß auch das Ergebnis dieser persönlichen Forschungen nach ihrer in nächster Zeit zu erwartenden Veröffentlichung uns von Nutzen sein dürften; denn für uns stehen die gesundheitlichen Gefahren des neuen Vergoldverfahrens fest, und an der Ehrlichkeit jenes Forschers zu zweifeln, liegt erst recht kein Grund vor.

Bzüglich der Entlohnung wurde an der in der Resolution festgelegten Forderung festgehalten, nur im Zeitlohn an solchen Maschinen zu arbeiten, und zwar wurde ein solcher von 36 Mk. für Presser und 24 Mk. für Presserinnen normiert. Letztere Forderung mußte trotz der in der Resolution verlangten Nichtbeschäftigung von Arbeiterinnen an den Bronzebrudmaschinen, aufgestellt werden, weil bereits in einem Betriebe Arbeiterinnen an solchen Maschinen — wenn auch allerdings nur mit Devisendruckern — beschäftigt werden, und um diesen ebenfalls eine Richtschnur für ihre Forderungen zu geben. Allerdings hat diese fragliche Firma solche Erfahrungen dabei gemacht, daß man sich in letzter Zeit doch dazu entschlossen hat, männliche Personen an die Maschinen zu stellen. An sonstigen Forderungen wurde von der Kommission aufgestellt: Separate Räume für die Bronzebrudmaschinen und Abwischerinnen, in denen Exhaustoren oder gute Ventilatoren vorhanden sein müssen; Maximalarbeitszeit von acht Stunden, Lieferung eines Respirators und allwöchentlich einen langen, gut geschlossenen Arbeitskittel, Gewährung von drei Wademarken pro Woche (Wannen- oder Schwimmbäder), sowie Lieferung von ein Liter Milch oder alkoholfreie Getränke pro Tag. Selbstverständlich soll jede Forderung von Ueberstunden strikte abgewiesen werden und sprach sich die Versammlung in schärfster Weise mißfällig darüber aus, daß in einzelnen Fällen trotzdem Presser sich dazu hergaben. Ebenso treiben diese Art Kollegen auch dadurch Raubbau an ihrer Gesundheit, daß sie die gewählten Wademarken nicht regelmäßig verwenden usw. Es muß deshalb im Interesse der Allgemeinheit und der Betroffenen selbst darauf gehalten werden, daß diesem Aufzug energisch gesteuert wird. Allgemeines Staunen und Entrüstungsrufe rief es hervor, daß die bekannte Firma Sagelberg sich nicht geniert, einen mit Bronzeheißdruck beschäftigten männlichen Arbeiter mit einem Stundenlohn von sage und schreibe 30 Pf. zu entlohnen. Und da besitzt dann Dr. Gerschel noch den Mut, in der „Morgenpost“ die kühne Behauptung aufzustellen, „in der Lugsapapier-Industrie seien Löhne von 3—5000 Mk. pro Jahr nichts seltenes, und diese hohen Löhne verschuldeten die Konkurrenzunfähigkeit dieser Industrie!“ Die

Diskussion bewegte sich im Sinne des Kommissionsberichts, dem zugestimmt und eine Resolution angenommen wurde, welche die Kollegenschaft verpflichtet, die aufgestellten Forderungen hochzuhalten.

Bremen. Unsere am 6. Februar stattgefundene Generalversammlung war nur mäßig besucht, was in Anbetracht der eben beendeten Lohnbewegung ein recht schlechtes Zeichen ist. Die Geschäfte der Zahlstelle wurden in 22 Vorstandssitzungen, 1 Generalversammlung und 18 Mitgliederberatungen erledigt; außerdem fanden drei öffentliche Versammlungen und sechs Werkstättenversammlungen statt. Trotz lebhafter Agitation, an der sich auch Kollege Küster-Hamburg beteiligte, haben wir am Schluß des Jahres nur ein Mehr von 5 Mitgliedern. Doch lassen die zu Anfang dieses Jahres gemachten Neuaufnahmen auf ein Besseres für die Zukunft hoffen. In ausführlicher Weise behandelte der Vorsitzende sodann die Lohnbewegung. Am Schluß seiner Ausführungen appellierte er an die Mitglieder, kräftig mitzuwirken, damit unser Tarif von den wenigen Betrieben, in denen er noch keinen Eingang gefunden hat, anerkannt werde. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 1111,72 M. zu verzeichnen, die Ausgabe belief sich auf 503,94 M. Die Verbandskasse hatte im 4. Quartal eine Einnahme von 780,06 M., eine Ausgabe von 595,03 M., die Lokalkasse eine Einnahme von 723,04 M. und eine Ausgabe von 115,26 M. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab folgendes: Koberg, erster, Drögemöller, zweiter Vorsitzender; Kupfer und Keilig Schriftführer; Bürke, Kartelldelegierter und Bibliothekar; Schulz und Keilig, Revisoren. Die Wahlen des Kassierers und Arbeitsnachweisleiters, sowie des Unterstützungsauszahlers wurden wegen Abwesenheit der bisherigen Funktionäre vertagt. An unsere Kolleginnen und Kollegen richteten wir nun die Aufforderung, die Versammlungen in Zukunft besser zu besuchen und den Vorstand in jeder Weise zu unterstützen, damit wir die Errungenschaften unserer Lohnbewegung festhalten. Dann werden auch die Früchte unserer Arbeit nicht ausbleiben.

Saalfeld. Die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle am 6. Februar war gut besucht. Nachdem der Kassierer den Kassensbericht erstattet hatte, wurde zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten, welche folgendes Ergebnis zeigte: Heinz, Vorsitzender; Reihner, Kassierer; Stale, Schriftführer; Hochhausen, Kartelldelegierter; Große und Fräulein Stein, Revisoren. Ein anwesender Kollege aus Rudolstadt konnte mit Genugtuung berichten, daß nahezu alle Kollegen daselbst sich dem Verband angeschlossen haben. Einstimmig wurde beschlossen, an Stelle des Stiftungsfestes am 20. Februar einen Ausflug nach Rudolstadt zu unternehmen, um einige gemütliche Stunden mit den neu gewonnenen Mitstreitern zu verleben. Zum Schluß wurden lokale Angelegenheiten erledigt.

Lübeck. Die hiesige Verwaltungsstelle erledigte ihre Geschäfte in elf Mitgliederberatungen, zwei außerordentlichen und einer Generalversammlung. Der Vorstand hielt sechs Sitzungen ab. Zur Belehrung und zur Pflege der Geselligkeit fanden zwei Vortragsabende, zwei Ausflüge und eine Weihnachtsfeier statt. Der Mitgliederbestand war folgender: Am 31. Dezember 1908 31 männliche, 13 weibliche, am 31. Dezember 1909 32 männliche und 10 weibliche. Die Gesamteinnahmen der Verbandskasse betragen 2800,30 M. Veräußert wurden für Unterstützungen 243,65 M., 2617,65 M. wurden an die Verbandskasse abgeführt. In der Lokalkasse waren inkl. Bestand 463,58 M. vorhanden. Die Ausgaben betrugen u. a. für Unterstützungen nach Schweden 86,50 M., für Bildungszwecke 25 M. Der Lokalbeitrag wurde von 5 Pf. auf 10 Pf. pro Woche erhöht und dementsprechend die Lokalunterstützung für ausgesetzte und noch nicht bezugsberechtigten Kollegen von 50 Pf. auf 1,50 M. bzw. 75 Pf. erhöht. Der zu Pfingsten hier stattgefundene Gau-tag der Gaue 6 und 7 beschloß, im Herbst 1909 im ganzen Gau in eine Lohnbewegung einzutreten, was auch geschah. Als Resultat derselben sehen wir in über 20 Orten einen festen Tarifabschluß. Was das für die Probing bedeutet, werden hauptsächlich die Kollegen zu würdigen wissen, die teilweise heute noch beim Meister in Kost und Logis sind. Alles in allem zeigt die Tätigkeit des verflossenen Jahres ein befriedigendes Bild; doch mag hier noch die Mahnung am Platze sein, nie zu erlahmen in dem Bestreben, immer mehr Kollegen und Kolleginnen für die Organisation zu gewinnen.

In der am 12. Februar 1910 stattgefundenen Generalversammlung wurde die Ortsverwaltung wie folgt zusammengesetzt: Als Bevollmächtigter Zimmermann, Kassierer Göte, Schriftführer Bernhartzig, Revisoren Voh und Hädrich, als Kartelldelegierter Lorenz und Zimmermann, und als Reiseunterstützungsauszahlter Sommerauer. Als Vertreter für die Ortskantienkassengeneralversammlung wurden in Vorschlag gebracht die Kollegen

Stark, Waldburger, Zimmermann, Seeler, Sommerauer und Hädrich, als Ersatzmänner Bernhartzig, Buschid und Westphal.

Leipzig. In Nr. 5 der „Buchbinderzeitung“ berichteten wir von den Heldentaten des Werkführers Mödel in der Buchbinderei von E. A. Enders in Leipzig, der einen Lehrling dermaßen verprügelt hatte, daß dieser sich nicht mehr rührte. Die da geernteten Lorbeeren ließen den Werkführer M. nicht ruhen, er zeigte nach mehr Ruhm, wie wir aus der „Leipziger Volkszeitung“ vom 9. Februar ersehen. Unter der Signatur: „Lehrlingsprügelei und Strafarbeit“ schreibt diese: „Ein wahres Eldorado, besonders für Lehrlinge, scheint die Buchbinderei von Enders in Leipzig, unter der Leitung des Meisters Mödel zu sein, wie eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht für Leipzig-Stadt bewies. Die Zusammenträgerin Marie E. klagte auf 14,20 M. Lohnschädigung wegen kündigungssloher Entlassung. Nach der Schilderung der Klägerin war der Anlaß zur Klage folgender: Der Meister Mödel hatte Anfang Januar wieder einmal die Lehrlinge gehörig geprügelt. Einer davon war auf der Stelle liegen geblieben, so daß er auf den Boden getragen werden mußte. Bei der Prügelei waren einige Arbeiterinnen hinzugekommen, denen Mödel 50 Pf. Strafe einschreiben ließ, weil sie angeblich nichts in dem Saale, in dem die Prügelei vor sich gegangen war, zu sehen gehabt hätten. Zwei davon bekamen gekündigt und wurden noch vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen, darunter auch die Arbeiterin Martha B. Trotzdem Mödel zur B. eines Tages gesagt hatte, sie könne gleich gehen, fragte er am anderen Tage die Klägerin, wo die B. sei, worauf letztere erwiderte, das wisse sie nicht. „So, das wissen Sie nicht?“ „Kommen Sie mal mit,“ war hierauf die Antwort des Mödel. Die Klägerin ging mit, worauf ihr der Meister einen Stoß Dreibruch zum Falzen gegeben hat, mit dem Bemerkten, „Sie falzen mir das so lange und so glatt, bis Sie mir sagen, wo die B. ist.“ Die Klägerin, die auf die Arbeit gar nicht eingerichtet war, ließ die Arbeit liegen und ging an ihren alten Platz. Nach ihrer Angabe hat sie vorher mit dieser ihr plötzlich angekommenen Strafarbeit den Tag 55 Pf. verdient. Mödel hat zur Klägerin hierauf gesagt: „Sie können abgehen, aber daß Sie mir den Lohn nicht etwa für acht Tage verlangen.“ Mödel sucht den Vortag anders darzustellen, muß aber zugeben, daß er der Klägerin die Arbeit mit der genannten Ausrüstung zugewiesen hat. Dieser Mann scheint offenbar den Betrieb einer Strafanstalt gleich zu achten, wo Strafarbeiten verfügt und auch Prügelei verhängt werden darf. Die Ausrüstung der Klägerin, daß er (Mödel) den Lehrling geschlagen haben soll, daß dieser liegen geblieben sei, läßt er zu Protokoll nehmen, angeblich wegen der strafrechtlichen Verfolgung einer falschen Anschuldigung. Die Klägerin erwidert jedoch, daß sie das mit ruhigem Gewissen beschwören könne. Schon vorher sei ein Lehrling von Mödel dermaßen geprügelt worden, daß ihr einige Tage an den Gedanken hieran das Essen nicht geschmeckt habe. Das Gericht selbst trat in eine weitere Untersuchung des Falles nicht ein, ihm genügt das Geständnis des Beklagten, daß er die Ausrüstung so getan hat, daß die der Klägerin angewiesene Arbeit als Strafarbeit aufgesetzt werden muß, und sieht die vorherige Entlassung als Maßregelung an. Der Vorsitzende macht Mödel das plausibel, der denn auch als Vertreter der Firma Enders in die Lohnschädigung einwilligt. Die Firma hatte Widerklage auf 9 M. Schadenersatz erhoben, darunter waren allein je 3,20 M. für zwei Zeugen, die die Firma mitgebracht hatte. Diese Forderung mitfam der Widerklage fiel natürlich ins Wasser.“

Wie uns noch weiter mitgeteilt wird, läßt das Gewissen Herrn M. keine Ruhe, denn er hat bereits einen unserer Leipziger Kollegen vor den Kadit zitiert, weil dieser — der Verfasser der Notiz in Nr. 5 der „Buchbinderzeitung“ sein soll. Wir sind gespannt darauf, was Herrn M. zu dieser Annahme berechtigt.

Rundschau.

Die Konkurrenz durch die Arbeit der Gefangenen steht nach wie vor in vollster Blüte, trotz aller Vorstöße, die in der Presse gegen dieselbe erfolgen, trotz aller Verfügungen, die infolgedessen zur Milderung dieser Konkurrenz erlassen wurden. So ließ am 27. Januar erst wieder die königliche Buchhausinspektion zu Ludwigsburg i. W. eine Mitteilung an Stuttgarter Buchbindereistimen ergoehen, in der es heißt:

„Wir haben gegenwärtig eine Anzahl von Gefangenen zur Verfügung, die unter Aufsicht eines berufsmäßig ausgebildeten Aufsichters Buchbinderarbeiten anfertigen könnten, und fragen wir

bei Ihnen an, ob Sie nicht geneigt wären, mit uns in Geschäftsverbindung zu treten.“

Da wir namentlich auf Massenartikel reflektieren, welche keinen zu großen Raum einnehmen, staubfrei und zur Mitteilung an Gefangene nicht zu beanstanden sind, bitten wir, dies bei Ihrer Entschließung in den Vordergrund rücken zu wollen.

Sollten Sie die Absicht haben, unserem Anerbieten näherzutreten zu wollen, dürfte sich eine mündliche Aussprache empfehlen und bitten wir, uns durch einen Vertreter Ihrer Firma besuchen lassen zu wollen.

Hochachtung
Inspektor Wieland.“

Hoffentlich erinnert man sich in Arbeitgeberkreisen auch dann der Schädigungen, die das gesamte Gewerbe durch die Konkurrenz der Geängnisarbeit zu erleiden hat, wenn man selbst mit einem solchen Anschreiben beglückt wurde, und lehnt darum eine Ausbeutung der Gefangenen ab. Aber in der Regel spürt man auf jener Seite die Schattenseite der Gefängnisarbeit nur dann, wenn man nicht selbst an der Ausnützung derselben mitwirken kann.

Gewerkschaftliche Rundschau. Die in Leipzig gemeinsam tagenden Verbände der Bauarbeiter, Maurer und Bauhilfsarbeiter, haben mit 345 gegen 27 Stimmen ihre Verschmelzung zu einem Deutschen Bauarbeiterverband beschlossen. Von den Maurern stimmten 23 und von den Bauhilfsarbeitern 4 gegen die Verschmelzung. Der gemeinsame Verband tritt am 1. Januar 1911 ins Leben. Der gesonderte Verbandstag der Maurer beschloß mit 236 gegen 9 Stimmen die Erhöhung des Wochenbeitrages um 10 Pf. Dieser Betrag soll unverfälscht der Verbandskasse zugeführt werden. Der Verbandstag der Bauhilfsarbeiter beschloß mit 100 gegen 3 Stimmen, vom 1. März ab bis zur Beendigung der Lohnbewegung den doppelten Beitrag zu erheben. —

Zum Kampf im Holzgewerbe berichtete die Tagespresse, daß am 12. Februar nunmehr 33 Verträge, die für rund 30 000 Arbeiter Geltung haben, zum Ablauf gekommen sind. Dieser kritische Zeitpunkt (12. Februar) ist vorübergegangen, ohne daß es, wie zu erwarten war, zum Kampfe auf der ganzen Linie gekommen ist. Es ist das darauf zurückzuführen, daß im letzten Augenblick eine Verständigung zwischen den Zentralvorständen der Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen erzielt wurde, die dahin geht, daß die Verhandlungen zunächst fortgesetzt werden, und daß während der Dauer dieser Verhandlungen trotz des geschiedenen Ablaufs der Verträge weder Ausperrungen noch Streiks in den in Frage kommenden Städten vorkommen sollen. Ob es gelingt, einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, läßt sich heute noch nicht sagen. Die Lage im Holzgewerbe bleibt also nach wie vor noch sehr gespannt, doch dürfte, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, noch eine Zeitspanne vergehen, bevor die endgültige Entscheidung erfolgt. Die Holzarbeiter können heute erklären, daß ihre Rüstungen auf der ganzen Linie vollendet und daß durch die Opferwilligkeit der Mitglieder den Kassen in den letzten Wochen ganz gewaltige Summen zugeführt worden sind. —

A. C. Der Kampf im Bäckergewerbe scheint allen Anzeichen nach einen größeren Umfang annehmen zu wollen. Wenigstens erklärt der Verband der „Bäcker und Konditoren“ einen Aufruf, nach dem zur Abhaltung von öffentlichen Versammlungen in sämtlichen über ganz Deutschland zerstreuten Verbandsorten aufgefordert wird. Ueber den „Kampf um Menschenrechte, gegen den Kost- und Logiszwang beim Arbeitgeber und für auskömmlichen Lohn, entsprechend der schweren Arbeit, sowie für den wöchentlichen Ruhetag und Verkürzung der gesundheitschädlichen langen Arbeitszeit“ soll gesprochen werden. Der Verein für Sozialpolitik hat bekanntlich in seinen Veröffentlichungen schon wiederholt auf manche soziale und wirtschaftliche Schäden im Bäcker- und Konditorgewerbe hingewiesen, so daß auch seitens der Behörden diesem Gewerbebetrieb von Jahr zu Jahr mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Trotzdem aber blieben für manche Arbeiter noch viele Wünsche zu erfüllen übrig. Verlangt wird in dem Programm vor allem gute Beschäftigung und reinliche Schlaraffenlegende, die vielfach nach den Anforderungen entsprechen. Der Aufruf sagt sogar, daß in dieser Hinsicht oft Zustände herrschten, die jeder Beschweibung spotten. Die Forderungen sind nicht nur für den dabei interessierten Arbeiterbestand, sondern auch für das große konsumierende Publikum von allergrößter Wichtigkeit. Denn es ist erwiesene Tatsache, daß die Art der Führung der Geschäfte der Nahrungsmittelbranche auf die Produktion der Waren von unmittelbarem Einfluß sind. Mit jedem Stück Brot, Semmel oder Kuchen, das wir zum Munde führen, wird für jeden die Reinlichkeitsfrage der Betriebe akut. Gerade durch den engen

Zusammenhang zwischen Volkshygiene, die hier im Genuß von einwandfreier Bäckereivare besteht, und der Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Arbeitnehmer, dürfte diese Frage mehr als irgend eine andere die Deffentlichkeit interessieren.

Abrechnung

vom Streif der Wertstube Union, Berlin.

Einnahme:

Table with 2 columns: Item, Amount. Zentralkasse 157,55 M., Lotalkasse 88,50 M., Summa 196,05 M.

Ausgabe:

Table with 3 columns: Item, Zentralkasse, Lotalkasse. An 2 verheiratete Kollegen 30 M., 6 M., 1 ledigen Kollegen 10 M., 2,50 M., 10 Kolleginnen 74 M., 30 M., Für 4 Kinder 4,85 M., Inserate 31,20 M., Persönliche Ausgaben 7,70 M., Summa 157,55 M., 88,50 M.

Berlin, den 16. Januar 1910.

Franz Wytomski, Kassierer.

Für die Revisoren:

Otto Thielemann, Paul Jahn.

Abrechnungen

vom 4. Quartal 1909 gingen weiter bis zum 15. Februar bei der Verbandskasse ein: Von Brandenburg mit 100 M., Gau II — M., Stettin 250 M., Bromberg — M., Gorkig — M., Hildesheim 40 M., Gau IX 400 M., Apolda 20 M., Ruhla 133,16 M., Saalfeld 81,49 M., Gau X 316,76 M., Krefeld 700 M., Mainz — M., Wiesbaden 120 M., Sebnitz 130 M., Zwickau 100 M., Heidelberg 161,46 M., Gau XIV 60 M. und von Pforzheim mit 1160,50 M.

Noch nicht abgerechnet haben: Posen, Nachen und Koblenz.

E. Saucijen.

Fachtechnische Fragen.

Farbdruck auf Folie und Prägepapier. Beim Drucken von Buchbinderfarbe auf Folie und Prägepapier passiert es, daß die Farben von der Folie aufgesaugt werden und teilweise glanzlos stehen. Andererseits wird der weiße Grund leicht herausgerissen. Wie begegnet man diesem Mißstand?

Gibt es zum Druck auf Folie besondere Farben, oder ist zu diesem Zweck eine gewisse Sorte von Folie zu verwenden?

Aufziehen von Chromos usw. auf Glas. Welcher Kollege kann mitteilen, wie Chromos, Photographien usw. auf Glas aufgezogen werden?

Adressenänderungen.

Gauvervollmächtigte.

Gau V. Vertrauensmann für Torgau: R. Hanusch, Fleischmarkt 6 links. Az. 9-9 1/2 Std., Ml. 21 Ml.

Gau 13. Alle Zuschriften Agitation betr. sind an Fr. Huber-Winter, Mannheim, Rheinbäuserstraße 31; alle Beitrittserklärungen, An- und Abmeldungen, Beitragszahlungen sind an H. Despang, Mannheim S. 1. 16 III, zu richten.

Gau 15. Vertrauensmann für Geißlingen a. St.: P. Schmid, Altenstadt bei Geißlingen a. St., Bahnhofstraße 14; für Furlwangen: A. Weig, Untere Almendstraße bei Martin; für Doss i. P.: P. Dehler, Stolzenbergkolonie 30.

Deutsche Devollmächtigte.

Köln. H. Köhler, Niederstr. 34 II.

Mainz. G. Seibert, Bauerngasse 19 II.

Unterstützungs-Auszahler.

Burgstädt i. S. A. Hlfig, Krefnerstr. 146 B II, von 12-1 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.

Sebnitz i. S. H. Hülse, Kirchstr. 11 I, von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.

Ologau. H. Nagel, Jesuitenstr. 1 IV von 5 bis 7 Uhr.

Mainz. G. Seibert, Bauerngasse 19 II, von 7 1/2-8 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die im Bureau erteilten Auskünfte in Tarifachen haben einen Umfang angenommen, der eine Aenderung insofern nötig machte, als seitens der Tarifkommission ein besonderer Tag festgesetzt wurde, an welchem die gesamte Kommission im Bureau anwesend ist und sachgemäße Beantwortung aller Fragen stattfinden kann.

Als Auskunftstag ist der Mittwoch bestimmt worden. Wir ersuchen unsere Kollegen und Kolleginnen, Tariftreitigkeiten nur an diesem Tage melden zu wollen, bemerken jedoch ausdrücklich, daß in dringenden Fällen auch an allen übrigen Tagen Auskunft erteilt und Meldungen entgegen genommen werden.

Tarifkommission Leipzig. J. A. G. Zinke.

Briefkasten.

G. H. in R. Berichte von Festlichkeiten können wir aus Raumrücksichten nicht bringen. Gruß! — H. L. in B. Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben. Das Manuskript ist auch an unsere Adresse, nicht an die des „Vorwärts“ zu senden. — B. P. in R. Siehe erste Notiz im heutigen Briefkasten. — J. Fr. in D. Das Inserat in letzter Nummer kostet 2,40 Ml.

Von Nr. 7 der „Buchbinder-Zeitung“ sind so viele Nachbestellungen hier eingegangen, daß unser Vorrat erschöpft ist. Wir ersuchen diejenigen Zahlstellen, bei denen Exemplare der Nr. 7 übrig sind, uns diese zuzugenden.

Literarisches.

„In Freien Stunden“ kostet pro Heft 10 Pf. Neuzugretende Abonnenten können die bisher erschienenen Hefte noch nachbezahlen. Bestellungen nehmen alle Buchhändler, Kolporteurs und Zeitungsausträger entgegen. Probenummern kostenlos vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

ANZEIGEN

BERLIN! BERLIN!

Sonntag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr:

Urania-Vorstellung

in der „Urania“, Taubenstr. 48/49.

Vortrag: Im Firneuglanz des Engadin.

Eine Sommer- und Winterstudie.

Billetts à 70 Pf., inkl. Garderobe, sind bei den Verkaufern-Vertrauenspersonen und im Bureau, Engel-Platz 14/15, Zimmer 39/40, zu haben. Billetts, welche nicht verkauft werden, müssen spätestens Mittwoch, den 2. März, zurückgegeben werden, andernfalls gelten dieselben als verkauft und müssen demzufolge bezahlt werden.

Billetts zum Vorzugspreis von 80 Pf. zur

Treptower Sternwarte

sind im Bureau zu haben.

Vorträge:

- Sonntag, 20. Februar, nachmittags 5 Uhr: „Altes und Neues vom Monde.“ abends 7 Uhr: „Der Halleysche Komet.“
Montag, 21. Februar, abends 9 Uhr: „Aus dem Reiche der fernsten Welten.“
Mittwoch, 23. Februar, abends 8 Uhr: „Weltuntergangsprophezeiungen und der Halleysche Komet.“
Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 5 Uhr: „Unser Wissen vom Halleyschen Kometen.“ abends 7 Uhr: „Die Bewohnbarkeit der Welten.“
Montag, 28. Februar, abends 9 Uhr: „Vom Erdinnern bis zu den Grenzen unserer Atmosphäre.“
Sonntag, 6. März, nachmittags 5 Uhr: „Entstehen und Vergehen der Welten.“ abends 7 Uhr: „Was sind Kometen?“
Montag, 7. März, abends 9 Uhr: „Die Entwicklung des Fernrohres bis auf die Neuzeit.“

Die Billetts berechtigen auch zur Beobachtung durch das große Fernrohr.

Die Ortsverwaltung.

Große Bibliothekschränke

für Labeneinrichtung passend, billig zu verkaufen. Offerten unter Sch. 1068 an Rudolf Mosse, Schöneberg, Hauptstr. 155.

Leicht. Eisensarb. auf Etalagen sof. gesucht. W. Raumann, Leusch 5. Leipzig, Weststr. 16.

Photograph. Rahmen- u. Passepartout-Fabrik

verbunden mit Handel (Photo-Artikel), 30 Jahre bestehend, billige Miete, gute Maschinen, verkaufe ich krankheitshalber für die Hälfte der Maschinenwerte. Offerten unt. R. F., Berlin 54, postlagernd.

Achtung! Café Wiegler.

Verkehrslokal für Buchbinder. Kommandantenstr. 62, 3. S. b. d. A. Inf.-Str. Vereinszimmer m. Piano für 25-30 Pers. 1 a Getränke sowie Speisen zu bill. Preisen. Kaffee 10 Pf. Salao 15 Pf. Milch 10 Pf. Buchbinderzeitung, Vorwärts sowie sämtl. Sportszeitung u. Rennbepech. liegen aus. Es laßt freundlichst ein W. Wiegler.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt O. Th. Winckler, Leipzig

Zahlstelle München. Inliebe verspätet. Am 2. Februar verschieb unsere Kollegin Mathilde Gäßner im Alter von 24 Jahren. Ehre ihrem Andenken. Am 13. Februar verstarb unser langjähriges Mitglied Josef Iserlohe im Alter von 39 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Regensburg. Am 10. Februar verstarb unser langjähriges Mitglied, Kollege Hans Baldauf im Alter von 23 Jahren. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten. Die Ortsverwaltung.

Anton Spindler, Leipzig-Th. Vorteilhafte Bezugsquelle in besten Rotguss-Schriften, Gravuren für Presse und Handvergoldung Sämtliche Ueberzug- u. Vorsatzpapiere Japanische Neuheiten Maschinen, Werkzeuge u. Materialien zu äussersten Preisen Beste Bedienung! Grosse Musterauswahl!